

ILTIS-Projektpartner (Hg.)

## **SPRACHEN LERNEN – INTERKULTURELLES LERNEN IN SCHÜLERBEGEGNUNGEN**

Module zur Aus- und Fortbildung von Fremdsprachenlehrkräften

Herausgegeben von den ILTIS-Projektpartnern:

Goethe-Institut Inter Nationes, Deutschland

aga – Asociación de Germanistas de Andalucía, Spanien

Fontys Hogescholen Educatieve Faculteit, Niederlande

Jihočeská univerzita v Českých Budejovicích, Pedagogická fakulta, Tschechische Republik

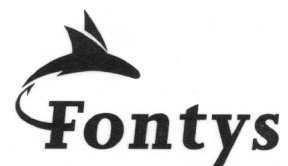
OPEKO – National Centre for Professional Development in Education, Finnland

Tysklærerforeningen for gymnasiet og hf, Dänemark

Hana Andrássová, Markus Biechele, Leif Christophersen, Anton Haidl, Ada Keij, Adrie Keij,  
Rudolf Leiprecht, Tuula Pantzar, Kristina Pavlovic, Susanne Vestergaard

Koordinierende Einrichtung: Goethe-Institut Inter Nationes, Kristina Pavlovic,  
Forschung und Entwicklung, Bereich Fortbildungsdidaktik

Dieses Projekt wurde mit Unterstützung der Europäischen Gemeinschaft  
im Rahmen des Sokrates-Programmes finanziert. Der Inhalt dieses  
Projekts gibt nicht notwendigerweise die Ansichten der Europäischen  
Gemeinschaft wieder, und letztere übernimmt dafür keine Haftung.



**Tysklærerforeningen for gymnasiet og hf**  
Verband der Deutschlehrer der gymnasialen Oberstufe  
und Erwachsenenbildung in Dänemark

**Opeko**

OPETUSALAN KOULUTUSKESKUS  
UTBILDNINGSCENTRET FÖR UNDERVISNINGSSSEKTORN  
NATIONAL CENTRE FOR PROFESSIONAL DEVELOPMENT IN EDUCATION



© 2002 München, ILTIS-Projektpartner  
Alle Rechte vorbehalten.

Redaktion: Monika Bovermann, Heimersheim  
Alicia Padrós, Stuttgart  
Layout & Satz: Regina Krawatzki, Stuttgart  
Druck: Tiskárna Vlastimil Johanus, České Budejovice

Trotz intensiver Bemühungen konnten nicht alle Rechte-Inhaber ermittelt werden. Für entsprechende Hinweise sind die Herausgeber dankbar.

ISBN Buch: 3-935618-68-9, Schutzgebühr 5,- Euro  
ISBN Video (PAL): 3-935618-69-7, Schutzgebühr 5,- Euro  
ISBN Video (SECAM): 3-935618-70-0, Schutzgebühr 5,- Euro  
ISBN Video (NTSC): 3-935618-71-9, Schutzgebühr 5,- Euro

Bezugsadresse: Verlagsauslieferung Max Hueber (VMH)  
Max-Hueber-Str. 4  
D-85737 Ismaning  
Tel. +49 (89) 96 02 – 3 41  
Fax +49 (89) 96 02 – 3 28  
gimat@goethe.de

## Modulübersicht

Vorwort

Modul 1: Einsatz eines Portfolios  
(Hana Andrasová) 15 Seiten

Modul 2: Ansätze interkulturellen Lernens  
(Rudolf Leiprecht) 17 Seiten

Modul 3: Interkulturelle Kompetenzen und Kompetenzen  
zur Unterstützung interkulturellen Lernens  
(Rudolf Leiprecht) 21 Seiten

Modul 4: Identitätsbildung  
(Pauli Kaikkonen) 23 Seiten

Modul 5: Aperitiivi Suomi  
(Hana Andrásová, Anton Haidl, Tuula Pantzar) 109 Seiten

Modul 6: Virtuelle Begegnungsprojekte  
(Reinhard Donath) 21 Seiten

Modul 7: Schülerbegegnungen in der Praxis  
(Rudolf Leiprecht) 33 Seiten

Modul 8: Aufgabentypologie  
(Maïke Grau, Michael Legutke, Andreas Müller-Hartmann) 31 Seiten

Modul 9: Interkulturelle Ansätze in Lehrwerken  
(Hana Andrásová, Markus Biechele) 17 Seiten

Modul 10: Im Dschungel europäischer Antragsformulare  
(Markus Biechele) 5 Seiten

Sie können die Module einzeln herunterladen unter:  
<http://www.goethe.de/iltis>

# 7 Schülerbegegnungen in der Praxis: Schritt für Schritt

## Überblick

### 1. Vorbemerkung

Dieses Modul ist für eine Fortbildung gedacht, bei der nur TN aus einem Unterrichtsland anwesend sind. Im Mittelpunkt steht die Arbeit mit einem Dokumentarfilm über eine internationale Fortbildung und eine internationale Schülerbegegnung.

Das Modul beginnt jedoch mit einer Reflexionsaktivität, die sowohl für Schülerbegegnungsprojekte als auch für Fortbildungsveranstaltungen geeignet ist. Beim Einsatz in Fortbildungsveranstaltungen kommt allerdings ein wichtiger Gesichtspunkt hinzu: das Nachdenken über die Methode. Die Aktivität macht zudem auf Voraussetzungen aufmerksam, um die sich Lehrer/innen, die eine Schülerbegegnung durchführen wollen, bemühen sollten, wobei sie bei diesem Bemühen institutionell unterstützt werden müssen.

### 2. Ziele

- Unterstützen der Reflexion über die Heterogenität des eigenen Unterrichtslandes und Sensibilisierung für den Zusammenhang zwischen sozialen Positionierungen und Möglichkeitsräumen
- Unterstützen der Reflexion über soziale Gerechtigkeit als Grundlage des Zusammenlebens von kulturell (und in anderer Weise) verschiedenen Personen
- Wissen/Sensibilität zur passgenauen Verbindung von Einzelmethode, Ziel und Zielgruppe unterstützen
- den Zusammenhang zwischen dem eigenen Lernen als Lehrer/in (am Beispiel einer internationalen Fortbildung) und dem Lernen von Schüler/innen (bei einem Schülerbegegnungsprojekt) thematisieren
- Sensibilität für Gruppenprozesse bei Schülerbegegnungsprojekten fördern
- Reflexion über die Verbindung von Sprachenlernen und Schülerbegegnungsprojekten mit einem anschaulichen Beispiel unterstützen
- Einsichten in Möglichkeiten der Konfliktbewältigung durch Metakommunikation an einem anschaulichen Beispiel vermitteln
- Informationen vermitteln über eine neue Form, Sprachenlernen, Schülerbegegnungen und interkulturelles Lernen miteinander zu verbinden
- durch anschauliche Beispiele dazu anregen, nach Besonderheiten und Möglichkeiten eigener Fortbildungsveranstaltungen und eigenen Schülerbegegnungsprojekten zu fragen

### 3. Materialien/Medien

- Vorlage für eine Aktivität zur Sensibilisierung für unterschiedliche soziale Positionierungen und Möglichkeitsräume
- Videokassette mit dem Film „Schritt für Schritt“ (insgesamt 26 Minuten), der in zwei Abschnitte gegliedert ist (Abschnitt 1 zur „Internationalen Lehrerfortbildung“ und Abschnitt 2 zur „Internationalen Schülerbegegnung“), Bezugsmöglichkeiten s. Vorwort
- VHS-Gerät und (großer) Monitor
- Arbeitsblätter mit den Fragen zum Film (Abschnitt 1 und Abschnitt 2)

- Folien, Overheadprojektor
- vollständiger Text des Films
- Programmübersichten und Hintergrundinformationen zu der Lehrerfortbildung und der Schülerbegegnung, die im Film zu sehen sind

#### 4. Aktivitäten der Teilnehmer/innen

- Film anschauen und mithilfe von Fragen untersuchen
- Erfahrungsaustausch und Diskussion in der Kleingruppe
- Zuhören (Berichte der anderen Kleingruppen, Kurzvortrag)
- Reflexion
- Diskussion im Plenum

#### 5. Aktivitäten der Seminarleitung

- Vorbereitung (u.a. Film anschauen und Filmtext lesen, Vorlagen für Folien und Arbeitsblätter kopieren, Hintergrundtext lesen)
- eine Version der Reflexionsaktivität zu sozialen Positionierungen und Möglichkeitsräumen nach Vorlage (siehe oben) für das eigene Unterrichtsland erstellen
- Einleitung des Moduls und Moderation (u.a. der Kleingruppenberichte und der Diskussion im Plenum)
- Videogerät für die Videopräsentationen organisieren

#### 6. Ablauf

##### **Teil I: Sensibilisierungsaktivität**

- a. Vorstellung des Gesamtmoduls zur Praxis von Schülerbegegnungen ⌚ 5 Min.
- b. Plenum: Sensibilisierungsaktivität „Wie viel Schritte können wir gehen ...?“ ⌚ 15 Min.
- c. Plenum: Auswertung der Aktivität ⌚ 30 Min.
- d. Plenum: Vorstellung und Diskussion der Möglichkeiten der Aktivität bei einem Schülerbegegnungsprojekt ⌚ 30 Min.

##### **Teil II: Arbeit mit Abschnitt 1 des Films „Schritt für Schritt“**

- e. Plenum: Einleitung, Erläuterung der Vorgehensweise, Beschreibung des Films, Gruppenbildung, Filmvorführung ⌚ 35 Min.
- f. Plenum: Fragen zum Film, wiederholte Filmvorführung ⌚ 15 Min.
- g. Kleingruppen: Diskussion zu den Fragen zum Film ⌚ 30 Min.
- h. Plenum: Austausch über Kleingruppenergebnisse ⌚ 30 Min.

##### **Teil III: Arbeit mit Abschnitt 2 des Films „Schritt für Schritt“**

- i. Plenum: Arbeit mit Abschnitt 2 des Films ⌚ 25 Min.
- k. Kleingruppen: Diskussion zu den Fragen zum Film ⌚ 35 Min.
- l. Plenum: Austausch über Kleingruppenergebnisse ⌚ 30 Min.

#### 7. Dauer/Zeit

Die Durchführung und Auswertung der Reflexionsaktivität nimmt ca. anderthalb Stunden in Anspruch. Für die Arbeit mit den beiden Abschnitten des Films „Schritt für Schritt“ sind jeweils ca. anderthalb Stunden zu veranschlagen. Es ist zudem notwendig, zwischen d. und e. und zwischen k. und l. Pausen einzuplanen.

## 9. Varianten

*Variante 1:* Statt der Reflexionsaktivität zu *sozialen Positionierungen und Möglichkeitsräumen* können auch die beiden Reflexionsaktivitäten, die sich im Modul 3 *Interkulturelle Kompetenzen* („Seitenwechsel“ und „Mörderspiel“) finden, benutzt werden. Diese beiden Aktivitäten wurden während der im Film dokumentierten Schülerbegegnung auch tatsächlich eingesetzt. Allerdings bietet es sich bei diesen Aktivitäten weniger an, über die Veränderung einer Einzelmethode für verschiedene Formen von Schülerbegegnungsprojekten und für verschiedene Zielgruppen nachzudenken, und sie veranlassen natürlich auch nicht dazu, über *Heterogenität in Bezug auf Möglichkeitsräume* zu reflektieren.

*Variante 2:* Für internationale Fortbildungsveranstaltungen eignet sich ein Einstieg mit den Reflexionsaktivitäten zu *sozialen Positionierungen und Möglichkeitsräumen* nur, wenn die Teilnehmergruppen aus den verschiedenen Unterrichtsländern jeweils mindestens zehn Personen umfassen. Nur ab dieser Gruppengröße ist eine sinnvolle Anpassung der Aktivität möglich und können sich die jeweiligen Gruppen gegenseitig ihr Unterrichtsland in seiner *Heterogenität in Bezug auf Möglichkeitsräume* auf diese Weise vorstellen (siehe Anregung im *Verlaufsplan* unter *d.*). Je mehr Gruppen diese Aktivität im Plenum durchführen, desto mehr Zeit muss allerdings dafür eingeplant werden.

*Weitere Varianten:* Natürlich sind auch verkürzte Varianten des Moduls möglich. Beispielsweise kann sich SL dafür entscheiden, nur einen Filmabschnitt zu bearbeiten oder nur die Reflexionsaktivität durchzuführen. Dabei muss allerdings auf die Veränderung der Zielsetzung geachtet werden.

## 10. Literatur

Auernheimer, Georg (1997): *Interkulturelle Pädagogik*. In: Bernhard, Armin/Rothermel, Lutz (Hg.) (1997): *Handbuch Kritische Pädagogik. Eine Einführung in die Erziehungs- und Bildungswissenschaft*. Weinheim: Beltz. S.344–356.

DGB-Bildungswerk Thüringen e.V. (Hg.) (1998): *Baustein zur nicht-rassistischen Bildungsarbeit*. Erfurt. Daraus dient als Anregung für die Reflexionsaktivität das Spiel „Wie im richtigen Leben“, S.105–106.

Leiprecht, Rudolf (2001): *Internationale Schüler- und Jugendbegegnungen als Beitrag zur Förderung interkultureller Kompetenz*. In der Reihe *interkulturelle studien – iks-Querformat*, hrsg. von Marianne Krüger-Potratz. Münster: Arbeitsstelle Interkulturelle Pädagogik.

Lutz, Helma/Wenning, Norbert (2001): *Differenzen über Differenz*. In: *Unterschiedlich verschieden. Differenz in der Erziehungswissenschaft*. Opladen: Leske & Budrich. S.11–24.

Lutz, Helma (2001): *Differenz als Rechenaufgabe: über die Relevanz der Kategorien Race, Class und Gender*. In: Lutz, Helma/Wenning, Norbert (Hg.) (2001): *Unterschiedlich verschieden. Differenz in der Erziehungswissenschaft*. Opladen: Leske & Budrich. S.215–230.

Thimmel, Andreas (2001): *Pädagogik der internationalen Jugendarbeit*. Schwalbach/Ts.: Wochenschau-Verlag.

## Verlaufsplan

### Teil I: Sensibilisierungsaktivität

#### a. Vorstellung des Gesamtmoduls zur Praxis von Schülerbegegnungen

Das Modul zielt auf Reflexionen zur Praxis von Schülerbegegnungen. Ein wichtiges Kennzeichen solcher Projekte ist, dass es nicht nur um kognitive Wissensvermittlung geht. Im Vordergrund steht vielmehr das Erleben und Erfahren und – ganz entscheidend – das gemeinsame Diskutieren und Nachdenken über das Erlebte und die verschiedenen Interpretationen. Gerade hier stecken wichtige Lernmöglichkeiten. Bei Schülerbegegnungen geht es darum, zusammen etwas zu machen. Dies reicht von fantasievollen Kennenlernphasen über Erkundungsprojekte in ländergemischten Gruppen bis hin zu Reflexions- und Sensibilisierungsaktivitäten. Die Ähnlichkeit zu spielerischen Formen ist dabei gewollt und Spaß am Erleben sehr wichtig. Da im Film „Schritt für Schritt“ nur andeutungsweise auf Reflexions- und Sensibilisierungsaktivitäten eingegangen werden konnte, beginnt das Modul mit einer Aktivität, die auch bei Schülerbegegnungsprojekten benutzt werden kann. Die ausgewählte Aktivität hat mehrere Vorteile: Sie zwingt in ganz besonderer Weise zu Überlegungen über die passgenaue Verbindung von Einzelmethode, Ziel und Zielgruppe; und sie weist auf einige wichtige Voraussetzungen hin, um die sich Lehrer/innen, die Schülerbegegnungsprojekte durchführen, bemühen sollten. Nach der Aktivität wird mit dem Film „Schritt für Schritt“ weitergearbeitet. Der Film wird ein anschauliches Beispiel über eine auf Schülerbegegnungsprojekte bezogene Lehrerfortbildung und eine daran anschließende Schülerbegegnung zur genaueren Untersuchung und Diskussion liefern.

#### b. Plenum: Sensibilisierungsaktivität „Wie viel Schritte können wir gehen ...?“

Die Sensibilisierungsaktivität „*Wie viel Schritte können wir gehen ...?*“ ist nur sinnvoll durchzuführen ab einer Gruppengröße von zehn Personen. Die Aktivität zielt auf das Bewusstwerden über und das Einfühlen in unterschiedliche Möglichkeitsräume, die sich aufgrund verschiedener sozialer Positionierungen in einer Gesellschaft ergeben. Zugleich soll ein Eindruck von der Heterogenität des eigenen Unterrichtslandes in Bezug auf soziale Positionierungen und Möglichkeitsräume vermittelt werden. Daran kann eine Reflexion über soziale Gerechtigkeit als eine Grundlage des Zusammenlebens von kulturell (und in anderer Weise) verschiedenen Personen anschließen.

Diese Ziele umfassen wichtige Komponenten interkultureller Kompetenz (siehe Modul 3 „Interkulturelle Kompetenzen“). Der reflektierende Blick auf das eigene Unterrichtsland und ein Bewusstsein von der sozialen Heterogenität der eigenen Schülergruppe ist eine wichtige Voraussetzung auf der Seite von Lehrer(inne)n bei der Planung und Durchführung von Begegnungsprojekten.

Die auf die Verhältnisse in Deutschland ausgerichtete Vorlage der Aktivität ist so konstruiert, dass Unterschiede an Möglichkeiten zwischen neu Eingewanderten (etwa asylsuchenden Flüchtlingen oder Arbeitsmigranten) und Alteingesessenen (Angehörigen der Mehrheitsgesellschaft), aber auch zwischen Frauen und Männern verdeutlicht werden (vgl. zur *Überschneidung von Differenzlinien* Lutz 2001 und Lutz/

Wenning 2001). Die Vorlage, die wie gesagt für die Verhältnisse in Deutschland konzipiert wurde, muss von SL auf die Verhältnisse im jeweils eigenen Unterrichtsland übertragen werden. Bei der Konstruktion muss darauf geachtet werden, dass sich

- a) eine räumliche Anordnung von unterschiedlichen Möglichkeitsräumen in verschiedenen sozialen Positionierungen ergibt und
- b) diese Anordnung annäherungsweise die jeweilige gesellschaftliche Wirklichkeit widerspiegelt.

Bei der Übertragung (als SL), der Anwendung (als SL oder Lehrer/in) und dem Erleben der Aktivität (als TN oder Schüler/in = S) kommt es nicht darauf an, etwas über die Essgewohnheiten, Begrüßungsrituale, kulturellen Gewohnheiten, religiösen Vorstellungen etc. der imaginierten Personen in den einzelnen sozialen Positionierungen zu wissen oder in Erfahrung zu bringen. Vielmehr kommt es darauf an, sich vor Augen zu halten und dafür sensibel zu werden, welche unterschiedlichen Möglichkeitsräume (und vor allem auch welche unterschiedlichen Behinderungen) es für Personen in verschiedenen sozialen Positionierungen in unseren jeweiligen Gesellschaften gibt.

### Durchführung der Aktivität:

Die mitspielenden TN/S werden gebeten, sich nebeneinander aufzustellen und nicht mehr miteinander zu sprechen. Sie bekommen jeweils einen kleinen Papierstreifen, auf dem eine soziale Positionierung genannt wird, ausgehändigt.



Arbeitsblatt 1

(Siehe unten *Liste sozialer Positionierungen*; bei dieser Liste wurde von 19 S ausgegangen; bei einer größeren Gruppe bekommt der Rest einen Beobachterstatus zugeteilt; bei einer kleineren Gruppe muss sorgfältig auf die Auswahl der benutzten Positionierungen geachtet werden, allerdings sollten es nicht weniger als zehn S sein.)

Die S werden aufgefordert, die Information auf dem Papierstreifen für sich zu behalten; und sie sollen versuchen, sich – so gut es geht, mit all ihrem Wissen und mit viel Fantasie – in die jeweilige soziale Positionierung hineinzusetzen. Für die kurze Dauer der Aktivität nehmen sie also versuchsweise eine „neue Lage/Position“ ein. Die SL teilt mit, dass jetzt einfache Sätze mit einer ganzen Reihe alltäglicher Situationen vorgelesen werden. Jeder Satz beginnt mit „Können Sie ...?“. Wenn die S den Eindruck haben, dass die vorgelesene Alltagssituation für ihre „neue Lage/Position“ eine Möglichkeit darstellt, sollen sie einen kleinen Schritt nach vorne machen. Wenn sie den Eindruck haben, dass dies für ihre „neue Lage/Position“ nicht möglich ist, sollen sie stehen bleiben. Die S werden gebeten, auf ihre Eindrücke und Gefühle beim Vorlesen



der Sätze und beim Schritte-Machen und Stehen-Bleiben zu achten und sich diese zu merken.

Ein Ergebnis des *Schritte-Machens* oder *Stehen-Bleibens* ist es, dass im Seminarraum eine räumliche Anordnung von unterschiedlichen Möglichkeitsräumen in verschiedenen sozialen Positionierungen entsteht.



Arbeitsblatt 2

Die SL muss bei der Verteilung der Papierstreifen mit den „neuen Lagen/ Positionen“ darauf achten, die S, die in der gesellschaftlichen Realität selbst eine soziale Positionierung einnehmen, die sie in der Aktivität „ganz hinten“ positionieren würde, nicht auch noch in der Aktivität dieser Positionierung zuzuordnen. Umgekehrt ist es für S, die in der Realität sehr viele Möglichkeiten haben, sinnvoll, während der Aktivität eine andere Erfahrung zu machen und zu versuchen, sich in eine soziale Positionierung, bei der eher mit Benachteiligungen gerechnet werden muss, hineinzusetzen. Schließlich geht es bei der Aktivität auch um den Versuch sozialer Empathie.

Die S werden gebeten, ihren Standort provisorisch zu markieren und sich Stühle zu holen, auf denen sie sich an ihren Standorten setzen können. Dann beginnt die Auswertung.

### c. Plenum: Auswertung der Aktivität

#### Auswertung unter inhaltlichen Gesichtspunkten:

Die SL bittet zunächst die S (auch die übrig gebliebenen S, die u.U. eine Rolle als Beobachter/innen eingenommen haben), ihre Fantasien darüber zu äußern, welche sozialen Positionierungen ganz vorne stehen und am meisten Schritte gemacht haben und welche sich ganz hinten befinden und kaum von der Stelle gekommen sind. Danach lüftet SL das „Geheimnis“ und bittet zunächst die ganz vorne stehenden S, ihre soziale Positionierung zu nennen, danach diejenigen, die sich ganz hinten befinden, und schließlich alle anderen, die im Mittelfeld gelandet sind. Nach dieser Benennung werden zuerst die S von der SL befragt, wie es ihnen jeweils während der Aktivität ergangen ist, wie es war, stehen bleiben zu müssen, während die anderen voran kamen, und wie es war, viele Schritte machen zu können und alle hinter sich zu lassen. Auch wird gefragt, ob die S den Eindruck haben, dass es sich bei den (vorgelesenen) Situationen wirklich um „Alltägliches“ handelt. Danach wird die Frage gestellt, ob sich die S (aber auch die anderen TN) der Unterschiede in den Möglichkeitsräumen bewusst waren und ob (und inwieweit) die räumliche Anordnung, die sich ergeben hat, die Verhältnisse im eigenen Unterrichtsland realistisch widerspiegelt. Auch nach dem Interpretationsspielraum, der u.U. mit einem Nicht-Wissen,

einem allzu stereotypen Bild über die jeweilige soziale Positionierung oder mit der Schwierigkeit, sich überhaupt in die Lage eines anderen Menschen hineinzusetzen, verbunden ist, sollen die S befragt werden. Möglicherweise taucht hier die Frage nach zusätzlichen Informationen auf, die fehlen und vermittelt werden müssen.

**d. Plenum: Vorstellung und Diskussion der Möglichkeiten der Aktivität bei einem Schülerbegegnungsprojekt**

**Auswertung unter methodischen Gesichtspunkten:**

Es sollte in der Diskussionsrunde mit den TN herausgearbeitet werden, welche Ziele mit dieser Methode (Aktivität) verfolgt werden können und für welche Zielgruppe sie geeignet ist. Deutlich werden sollte auch, dass für verschiedene Zielgruppen die Aktivität angepasst werden muss. Beispielsweise sollten, um die Aktivität den TN „näher zu bringen“, einige (aber nicht alle, es geht ja um den Versuch des Sich-Hineinversetzens in andere Lebenslagen) der angegebenen sozialen Positionierungen so verändert werden, dass die genannten Wohnorte, Berufe und Altersgruppen relativ nahe bei der jeweiligen Zielgruppe liegen.

Ungeeignet ist die Aktivität nach Erfahrungen des Autors für Gruppen, bei denen von vorneherein davon ausgegangen werden muss, dass sie nicht nur ein Wissen über die verschiedenen Möglichkeitsräume verfügen, sondern diese Ungleichheiten auch für richtig halten, ja sogar noch verschärfen wollen. Beispielsweise stellt eine Schülergruppe, bei der eine rechtsextreme Einstellung sehr dominierend ist und die übereinstimmend für „Ausländer raus!“ plädiert, keine sinnvolle Zielgruppe dar.

Es sollte weiterhin herausgearbeitet, welche verschiedenen Einsatzmöglichkeiten sich für die Aktivität bei *Schülerbegegnungsprojekten* ergeben. Die folgende (auf praktische Erfahrungen gestützte) Anregung kann hierbei hilfreich sein.

**Anregung:**

Bei einem Schüleraustauschprojekt können die Schüler/innen aus einem Unterrichtsland gebeten werden, an dieser Aktivität (für die Verhältnisse im eigenen Unterrichtsland) teilzunehmen, während die Schüler/innen aus dem anderen Unterrichtsland zunächst eine Beobachterrolle einnehmen und während der Auswertungsphase die Gelegenheit bekommen, Fragen zu stellen. Anschließend werden die Rollen getauscht und wird die Aktivität mit der Gruppe, die soeben noch die Beobachterrolle einnahm, durchgeführt (ebenfalls für die Verhältnisse im eigenen Unterrichtsland).

Eine Variante ist möglich, indem die Gruppe, die zuerst die Beobachterrolle eingenommen hat, nicht an einer von den Lehrer(inne)n bereits vorbereiteten Aktivität teilnimmt, sondern – angeregt durch die Beobachtung – eine entsprechende Aktivität (eventuell in verschiedenen Kleingruppen) für das eigene Unterrichtsland selbst konstruiert (soziale Positionierungen und Alltagssituationen in deutscher Sprache formulieren) und diese zu einem späteren Zeitpunkt den Partnern aus dem anderen Unterrichtsland vorführt. Eine weitere Variante ist bei Begegnungsprojekten möglich, die sich auf einen E-Mail-Austausch beschränken. Hier kann als E-Mail-Attachment eine (deutschsprachige) Skizze über die Ergebnisse der Aktivität im eigenen Unterrichtsland (Anordnung im Raum, Bezeichnung der sozialen Positionierungen und Alltagssituationen im eigenen Unterrichtsland, Notizen zu eigenen Gefühlen, Eindrücken und Einschätzungen)

übermittelt werden. Die Partner werden gebeten Fragen zu stellen, aber vor allem auch eine ähnliche Aktivität für das eigene Unterrichtsland zu konstruieren, sie durchzuführen, die Ergebnisse zu übermitteln und nun ihrerseits Fragen zu beantworten.

Ziel der Aktivität bei Schülerbegegnungsprojekten ist – neben der Förderung von Empathie und der Sensibilisierung für unterschiedliche Möglichkeitsräume – die (gegenseitige) Vermittlung von entsprechenden Informationen, wobei die Darstellung des eigenen Unterrichtslandes als eine heterogene Gesellschaft erfolgt. Auch eine Sensibilisierung für die Schwierigkeit internationaler Vergleiche und die (möglicherweise sich abzeichnende) Ungenauigkeit sprachlicher Übersetzungen kann hier ein Ziel sein.

## Teil II: Arbeit mit Abschnitt 1 des Films „Schritt für Schritt“

### e. Plenum: Einleitung, Erläuterung der Vorgehensweise, Beschreibung des Films, Gruppenbildung, Filmvorführung

#### Vorbereitung der SL:

Es ist notwendig, dass SL sich vorher mit dem Film, den Fragen zum Film und der im Film gezeigten Fortbildung und Schülerbegegnung vertraut macht. Eine gute Hilfe bieten hierbei die Materialien im Anhang des Moduls. Hier findet sich das Programm der Fortbildung, das Programm der Schülerbegegnung, der gesamte Filmtext etc.

#### Arbeit mit dem Film:

Nachdem (bei der obigen Aktivität) darüber nachgedacht wurde, *wie viel Schritte aufgrund unterschiedlicher Möglichkeitsräume* gegangen werden können und dabei sowohl etwas über die Heterogenität im eigenen Unterrichtsland als auch über den Einsatz dieser Methode bei Schülerbegegnungsprojekten gelernt werden konnte, wird jetzt mithilfe des Dokumentarfilms „Schritt für Schritt“ weitergearbeitet. Die Arbeit mit dem Film soll die Möglichkeit bieten, in anschaulicher Weise über die Praxis von Schülerbegegnungen und die Notwendigkeit zur professionellen „Selbsterfahrung“ in Bezug auf Begegnungsprojekte zu reflektieren. Um einen ersten Überblick zu vermitteln, wird der Film mithilfe der Beschreibung (siehe Anhang *Kurze Beschreibung des Films „Schritt für Schritt“*) vorgestellt (entweder liest SL den Text vor oder/und der Text wird ausgeteilt). Danach wird der Ablauf der Einheit kurz erläutert und es werden Kleingruppen gebildet. Gemeinsam wird im Plenum dann der Film „Schritt für Schritt“ in voller Länge vorgeführt.

### f. Plenum: Fragen zum Film, wiederholte Filmvorführung

Die Fragen zu Abschnitt 1 (siehe Arbeitsblatt 3 *Fragen zu Abschnitt 1 des Films „Schritt für Schritt“*) austeilen. Gelegenheit zum Durchlesen der Fragen geben. Verständnisfragen beantworten. Danach den ersten Abschnitt des Films gemeinsam noch mal anschauen (bei der Verfügbarkeit mehrerer Abspielgeräte ist es besser, dies bereits in der Kleingruppe zu machen).



Arbeitsblatt 3

**g. Kleingruppen: Diskussion zu den Fragen zum Film**

In Kleingruppen mithilfe der Fragen sich die wichtigsten Momente des Films noch mal vergegenwärtigen und u.a. über Vor- und Nachteile der im Film gezeigten Fortbildung zur Durchführung von Schülerbegegnungsprojekten diskutieren. Je nachdem, wie viel Module des vorliegenden Handbuchs in der TN-Gruppe bereits benutzt wurden, wird es nützliche *Wiedererkennungseffekte* geben.

**h. Plenum: Austausch über Kleingruppen-ergebnisse**

Beim Austausch im Plenum muss SL darauf vorbereitet sein, eventuell auf Fragen der gezeigten Fortbildung zu reagieren (Ablauf, TN-Zusammensetzung, Ziele usw. ).

**Teil III: Arbeit mit Abschnitt 2 des Films „Schritt für Schritt“**

**i. Plenum: Arbeit mit Abschnitt 2 des Films**

Die Fragen zu Abschnitt 2 (siehe Arbeitsblatt 4 *Fragen zu Abschnitt 2 des Films „Schritt für Schritt“*) austeilen. Gelegenheit zum Durchlesen der Fragen geben. Verständnisfragen beantworten. Danach den zweiten Abschnitt des Films gemeinsam noch mal anschauen (bei der Verfügbarkeit mehrerer Abspielgeräte ist es besser, dies bereits in der Kleingruppe zu machen).



Arbeitsblatt 4

**k. Kleingruppen: Diskussion zu den Fragen zum Film**

In Kleingruppen mithilfe der Fragen sich die wichtigsten Momente des Films noch mal vergegenwärtigen und u.a. über Vor- und Nachteile der im Film gezeigten Schülerbegegnung diskutieren.

- I. Plenum: Austausch über Kleingruppen-ergebnisse** Anknüpfend an die Ergebnisse der Kleingruppen sollte SL versuchen, die Elemente im Film zu verdeutlichen, die auf Konfliktbewältigung durch Metakommunikation hinweisen. Ihrerseits informiert durch den Text im Anhang (*Interkulturelles Lernen und Sprachenlernen während des Schülerbegegnungsprojekts „Schritt für Schritt“*) kann SL hier zusätzliche Informationen über den Verlauf der Schülerbegegnung vermitteln. Dasselbe gilt auch für die Themenbereiche Sprachenlernen und Drittortprojekte.

## Arbeitsblatt 1

**Reflexionsaktivität zu sozialen Positionierungen und Möglichkeitsräumen****a) Liste sozialer Positionierungen:**

✂-----✂-----

Christine, eine 35-jährige Fremdsprachenlehrerin (Englisch/Französisch) an einem Gymnasium in Dortmund.

✂-----✂-----

Mourad, ein 18-jähriger Abiturient, dessen Eltern aus Marokko eingewandert sind, wohnt seit 16 Jahren in Dortmund und möchte ein Fachhochschulstudium beginnen.

✂-----✂-----

Carla, ein 28-jähriges Dienstmädchen aus den Philippinen, das in Dortmund als „live-in“ in einer deutschen Familie arbeitet.

✂-----✂-----

Bernd, 18 Jahre, Abiturient, in Leer geboren, möchte demnächst in Dortmund Germanistik/ Fremdsprache Deutsch studieren, wohnt noch bei seinen Eltern.

✂-----✂-----

Heike, eine 30-jährige Deutschlehrerin an einer Realschule in Dortmund, hat zwei kleine Kinder, beansprucht gerade ihre Elternzeit.

✂-----✂-----

Maria, ein 28-jähriges Dienstmädchen aus Niederbayern, das in Dortmund eine Anstellung gefunden hat.

✂-----✂-----

Selma, eine 18-jährige Abiturientin, deren Eltern aus der Türkei eingewandert sind, wohnt seit 15 Jahren in Dortmund und möchte ein Studium beginnen.

✂-----✂-----

Angela, eine 28-jährige Fremdsprachenlehrerin aus Dortmund, die vor drei Jahren noch Robert hieß.

✂-----✂-----

George, ein 26-jähriger Ingenieur, kinderlos, kommt aus Ghana, hat einen Asylantrag gestellt und wohnt in einer Sammelunterkunft in der Nähe Dortmunds.

✂-----✂-----

Rose, eine 23-jährige Ingenieurin, die aus Ghana kommt, einen Asylantrag gestellt hat und in einer Sammelunterkunft in der Nähe Dortmunds wohnt.

✂-----✂-----

## Arbeitsblatt 1/Fortsetzung

✂-----✂-----

Susanne, eine 30-jährige verheiratete deutsche Hausfrau mit zwei kleinen Kindern, wohnhaft in Dortmund.

✂-----✂-----

Frank, ein 30-jähriger Hochschullehrer (Sprachwissenschaften), lebt mit seinem Partner in Dortmund zusammen.

✂-----✂-----

Markus, ein 30-jähriger verheirateter deutscher Metallfacharbeiter mit drei kleinen Kindern, wohnhaft in Dortmund.

✂-----✂-----

Herbert, ein 25-jähriger Student, macht ein Lehramtsstudium (Deutsch/Englisch) in Dortmund, lebt mit seiner Freundin zusammen, hat ein kleines Kind.

✂-----✂-----

Peter, ein 30-jähriger deutscher Inhaber eines Elektrogeschäfts, das in der Dortmunder Fußgängerzone gelegen ist.

✂-----✂-----

Josef, ein 22-jähriger Student aus Niederbayern, der in Dortmund Wirtschaftswissenschaften studiert.

✂-----✂-----

Brigitte, eine 22-jährige Studentin aus Kamerun, die in Dortmund Sprachwissenschaften studiert.

✂-----✂-----

Anton, ein 35-jähriger Bauarbeiter aus Dortmund, geschieden, zwei Kinder, zur Zeit arbeitslos.

✂-----✂-----

Nora, eine 22-jährige Studentin aus Sachsen (Ostdeutschland), die in Dortmund Informatik studiert.

✂-----✂-----

## Arbeitsblatt 2

### Reflexionsaktivität zu sozialen Positionierungen und Möglichkeitsräumen

#### b) Liste alltäglicher Situationen:

Können Sie ...

1. ... einen Urlaub in Ihrer Heimat verbringen?
2. ... mehrere Jahre im Voraus planen?
3. ... nach dem Solotanz in der Diskothek relativ sicher sein, in Ruhe gelassen zu werden?
4. ... sich spontan einer Reise von Freunden in die Schweiz anschließen?
5. ... ganz selbstverständlich davon ausgehen, dass Sie in Zeitungsberichten und Nachrichtenmeldungen „mitgedacht“ werden?
6. ... bei der nächsten Kommunalwahl wählen?
7. ... sich relativ sicher sein, dass Sie von den Türstehern einer Diskothek eingelassen werden?
8. ... sich nachts (allein unterwegs) in öffentlichen Verkehrsmitteln sicher fühlen?
9. ... an einem internationalen Austauschprogramm zur Verbesserung von Fremdsprachenkenntnissen teilnehmen?
10. ... relativ problemlos eine Wohnung finden?
11. ... ohne Probleme ein Bankdarlehen zur „Existenzgründung“ (eines Unternehmens) bekommen?
12. ... sich relativ sicher sein, dass Sie im Zug von Amsterdam nach Duisburg nicht von den Grenzbeamten (im Rahmen einer Stichprobenkontrolle) kontrolliert werden?
13. ... sich relativ sicher sein, dass Sie, wenn Sie bei einem Auslandsaufenthalt die Sprache des Landes, in dem Sie gerade leben, in einem Restaurant sprechen, freundlich und zuvorkommend behandelt werden?
14. ... Ihre Familienangehörigen in der nächsten größeren Stadt besuchen, ohne dafür vorher eine Genehmigung einholen zu müssen?
15. ... beim Versuch, einen Diebstahl anzuzeigen, faire Behandlung von der Polizei erwarten?
16. ... relativ problemlos eine Ihnen angebotene Arbeitsstelle annehmen?
17. ... sich relativ sicher sein, dass ein Gespräch mit Freunden in Ihrer Muttersprache nicht zu abwertenden Reaktionen der Mitreisenden im Bus führt?
18. ... ein Kind adoptieren?
19. ... sich sicher sein, dass Sie in gemischt-geschlechtlichen Gruppen zu Wort kommen?
20. ... Ihren Vermieter um Hilfe bitten, wenn Ihre Nachbarn ständig nachts lärmern?
21. ... sich relativ sicher sein, dass am Arbeitsplatz bzw. während des Studiums Ihre Interessen gehört und berücksichtigt werden?
22. ... sich nach Einbruch der Dunkelheit (allein unterwegs) auf der Straße relativ sicher fühlen?

(Modifiziert von Rudolf Leiprecht nach einer Vorlage aus: *Rollenspiel „Wie im richtigen Leben“*. In: DGB-Bildungswerk Thüringen e.V. (Hg.) (1998): S.105 bis 106.)



## Arbeitsblatt 3

### Fragen zu Abschnitt 1 des Films „Schritt für Schritt“

Airi und Milena (Deutschlehrerinnen aus Finnland und Tschechien) nehmen an einer internationalen Fortbildung von Fremdsprachenlehrer/innen in Karlsruhe (Deutschland) teil.

1. Die Deutschlehrer/innen aus den verschiedenen Ländern bekommen von ihren finnischen Kolleginnen einen Schnupperkurs in der finnischen Sprache angeboten. Was erfährt man darüber im Film? Welche Vorteile hat Ihrer Meinung nach eine solche Herangehensweise? Welche Nachteile sehen Sie?
2. Warum machen die TN in ländergemischten Gruppen eine Erkundung? Was passiert wohl bei solchen Erkundungen? Welche Vorteile haben Ihrer Meinung nach solche Erkundungen in ländergemischten Gruppen? Welche Nachteile sehen Sie?
3. Was erfährt man von Airi (Finnland) und Milena (Tschechien) über die Situation in ihren jeweiligen Ländern?
4. Andreas, Referent während der Fortbildung, beschreibt einige Schwierigkeiten bei einem E-Mail-Projekt in der Kommunikation zwischen der Gruppe aus Deutschland und der Gruppe aus den USA. Um welche Schwierigkeiten handelt es sich? Wie lassen sich solche Schwierigkeiten Ihrer Meinung nach beseitigen?
5. Wo liegen Ihrer Meinung nach die Vorteile einer internationalen Fortbildung an einem „dritten Ort“? Was erfährt man im Film darüber von Airi (Finnland) und Milena (Tschechien)? Welche Nachteile sehen Sie?
6. Was haben die TN an der im Film gezeigten internationalen Fortbildung wohl gelernt? Was vermuten Sie?
7. Halten Sie die Durchführung einer solchen Fortbildung für wünschenswert? Aus welchen Gründen? Was spricht dafür, was spricht dagegen? Würden Sie selbst daran teilnehmen wollen? Warum, warum nicht?

## Arbeitsblatt 4

### Fragen zu Abschnitt 2 des Films „Schritt für Schritt“

Sechs Monate nach der Fortbildung organisieren Airi und Milena eine finnisch-tschechische Schülerbegegnung mit ihren Klassen in der Tagungsstätte „Internationales Haus Sonnenberg“ (Deutschland).

1. Was erfährt man im Film über und von den Jugendlichen zu Beginn, und was erfährt man am Ende? Gibt es hier Unterschiede? Lässt sich eine Entwicklung feststellen?
2. Denken Sie, dass die Schüler/innen aus den beiden Ländern durch den schulischen Kontext der Begegnung beeinflusst sind? In welcher Weise? Ist dies Ihrer Meinung nach positiv oder negativ? Was erfährt man darüber im Film von den Lehrerinnen und von den Jugendlichen?
3. Was könnte der Vorteil einer solchen Jugendbegegnung an einem „dritten Ort“ sein? Was erfährt man dazu im Film, beispielsweise von Gabriela am Ende? Was meinen Sie dazu?
4. Was berichten Katka und Gabriela (beide aus Tschechien) und Sini (aus Finnland) über die Zusammenarbeit der Jugendlichen aus den beiden Ländern? Was erfährt man von den beiden Lehrerinnen hierzu? Was ist Ihr Eindruck? Wie verläuft die Zusammenarbeit? Gibt es Schwierigkeiten? Wenn ja, wie würden Sie diese beschreiben?
5. Wie könnten diese Schwierigkeiten in der Zusammenarbeit beseitigt werden? Welche Lösungswege deuten sich im Film an? Was würden Sie tun?
6. Im Film wird eine Schülerbegegnung dokumentiert, bei der Fremdsprachenlerner/innen aus zwei verschiedenen Unterrichtsländern an einem „dritten Ort“ aufeinander treffen und in der gemeinsamen Fremdsprache (hier: Deutsch) kommunizieren. Welche Unterschiede und Gemeinsamkeiten gibt es zu Begegnungsprojekten, bei denen die zu erlernende Fremdsprache des einen Partners die Sprache des Unterrichtslandes des anderen Partners ist? Welche Vor- und Nachteile sehen Sie bei der einen oder anderen Projektform?
7. Nach dem Abspann wurde noch eine Szene im Film aufgenommen, die Airi bei einem Interview während der Lehrerfortbildung (Abschnitt 1 im Film) zeigt. Offenbar setzt sich Airi sehr unter Druck, indem sie als Deutschlehrerin vor der Kamera auch wirklich perfekt sprechen möchte. Kennen Sie solche Situationen? Erinnern Sie sich daran, was die Schülerin Gabriela am Ende des Films sagt? Könnte es nicht auch für Airi hilfreich sein, wenn sie ein klein wenig von dieser Haltung lernen würde? Was meinen Sie?
8. Welche Elemente entdecken Sie im Film, die für Ihre eigene Unterrichtspraxis oder eigene Schülerbegegnungsprojekte eine Bedeutung haben könnten?

## Filmbeschreibung

### **Kurze Beschreibung des Films „Schritt für Schritt“**

Der Film „Schritt für Schritt“ ist in zwei Abschnitte gegliedert. Der erste Abschnitt dauert ca. acht Minuten und zeigt eine internationale Fortbildung, der zweite Abschnitt ist etwas länger – ca. achtzehn Minuten – und dokumentiert eine internationale Schülerbegegnung.

Im Mittelpunkt des ersten Abschnitts stehen vor allem zwei Teilnehmerinnen, nämlich Airi, eine Deutschlehrerin aus Finnland, und Milena, eine Deutschlehrerin aus Tschechien. Airi und Milena vermitteln einen Eindruck von ihrer Ausgangssituation, die sie zur Teilnahme an der Fortbildung motivierte, und sie beschreiben ihre Erfahrungen und Eindrücke während der Veranstaltung. Hieran nahmen insgesamt 20 Deutschlehrer/innen aus Finnland, Tschechien, Dänemark, Spanien und den Niederlanden teil. Sie fand im Herbst 2001 in Karlsruhe (Deutschland) statt, dauerte zehn Tage und hatte „Interkulturelles Lernen und internationale Schülerbegegnungen“ zum Thema.

Der zweite Filmabschnitt zeigt ein finnisch-tschechisches Schülerbegegnungsprojekt, das Airi und Milena im Anschluss an die Fortbildung mit ihren Schüler/innen organisierten. Der Ort des Treffens war das „Haus Sonnenberg“ in der Nähe von St. Andreasberg (Harz/Deutschland). Elf Jugendliche aus Tschechien und elf Jugendliche aus Finnland in der Altersgruppe zwischen 15 bis 17 Jahren arbeiteten an diesem „Drittort“ für die Dauer von vier Tagen zusammen. Dabei versuchten die Schüler/innen sich in der Fremdsprache Deutsch zu verständigen. Zum ersten Mal erfuhren sie Deutsch nicht nur als ein Lernobjekt in der Schule, sondern benutzten diese Sprache als ein Mittel zur Kommunikation. Der Film zeichnet die Dynamik des Treffens nach und konzentriert sich auf die Erfahrungen und Sichtweisen der beiden Lehrerinnen, aber auch auf die Erfahrungen und Sichtweisen dreier Jugendlicher, nämlich der Finnin Sini und der beiden Tschechinnen Katka und Gabriela.

## Didaktische Überlegungen

### Interkulturelles Lernen und Sprachenlernen während des Schülerbegegnungsprojekts „Schritt für Schritt“

#### Dialog und Reflexion

Im zweiten Abschnitt des Films „Schritt für Schritt“ können *verschiedene Phasen* der dokumentierten Schülerbegegnung (siehe *Modul 5* „Aufgabentypologie“) festgestellt werden. Es wird deutlich, dass die Phase der direkten Kontaktaufnahme (*face-to-face*) bereits mit einem E-Mail-Austausch vorbereitet wurde. Allerdings zeigt sich auch, dass der persönliche Kontakt eine völlig andere Begegnungsform darstellt. Viele der beteiligten Jugendlichen waren noch nie im Ausland und sie sind sich unsicher darüber, ob sie in einer ihnen unbekanntem Situation bestehen können und ob die eigenen Möglichkeiten in der Fremdsprache Deutsch ausreichend sind. Mithilfe von Spiel und Tanz und der gegenseitigen Vorstellung von Material zur Erkundungsaufgabe „Jugendkulturen in unseren Ländern“ wird die Phase *des Dialogaufbaus* eingeleitet. Hierbei kommt es zu Schwierigkeiten (*critical incidents*). Einige Jugendliche aus Tschechien haben den Eindruck, dass die Jugendlichen aus Finnland sich in ihre eigene Gruppe zurückziehen, keinen Kontakt haben möchten und sehr passiv sind. In einer Phase der *kritischen Reflexion* wird versucht, diese Irritationen und vor allem die damit verbundenen Interpretationen („Die tun so cool und erwachsen.“ „Die wollen sich nicht mit uns unterhalten, weil sie uns kindisch finden.“ „Die fühlen sich uns überlegen.“<sup>1</sup>) zum Thema zu machen.

Diese in der Theorie idealtypisch vorgestellten Phasen verlaufen in der Realität natürlich nicht so, dass die eine Phase abgeschlossen ist und sich daran eine zweite Phase anschließt und damit der ganze Prozess beendet ist. Es ist eher so, dass die Phasen ineinander übergehen, es durch Schwierigkeiten zu Distanzierung und Abgrenzung kommen kann (also eigentlich ein *Dialogabbau*) und durch Reflexion versucht wird, eine neue Verständigung anzuregen. Die Phasen entwickeln sich sozusagen spiralförmig und bei jeder neuen „Umdrehung“ muss wiederum das Bemühen um Dialog und Reflexion gestaltet und unterstützt werden.

#### Metakommunikation

Ein sehr wichtiges Element bei diesem Prozess ist die *Metakommunikation*. Damit ist eine Kommunikation über die Kommunikation gemeint, und zwar insbesondere über jene Situationen, die mit Irritationen, Konflikten und/oder möglicherweise problematischen Interpretationen und Verarbeitungsweisen von Begegnungserfahrungen<sup>2</sup> verbunden sind.

Bei solchen Konflikten oder Irritationen, bei denen man vermutet, dass a) Angehörige der anderen Gruppe durch Äußerungen aus der eigenen Gruppe beleidigt und verletzt werden könnten oder b) die Jugendlichen aus der eigenen Gruppe sich nicht trauen, vor den Augen und Ohren der anderen Gruppe sich mitzuteilen, ist es besser, Metakommunikation zunächst in der jeweils eigenen Gruppe zu organisieren. Dabei sollten die Jugendlichen in einem ersten Schritt die Gelegenheit haben, so offen und direkt wie möglich Emotionen zu äußern und eigene Problemsichten und Interpretationen zu beschreiben. In einem zweiten Schritt sollte versucht werden herauszuarbeiten, wo genau das Problem liegt. Wichtig ist hierbei, dass eine Homogenisierung der anderen und der eigenen Gruppe so weit wie möglich vermieden und versucht wird, Empathie und Selbstreflexion zu unterstützen. In einem dritten Schritt sollte über Lösungsmöglichkeiten nachgedacht werden (*Was kann ich selbst dafür tun?*), und in einem

## Didaktische Überlegungen/Fortsetzung

vierten Schritt sollten der anderen Gruppe Problemanalyse und Lösungsvorschlag vermittelt werden. Mitunter besteht übrigens eine (Teil-) Lösung schon darin, dass das Bemühen um Empathie und Verständigung und das selbstreflexive Infragestellen früherer Verhaltensweisen und/oder Interpretationen deutlich wird. In einem fünften Schritt kann man sich dann, sofern notwendig, in der eigenen Gruppe noch mal darüber verständigen, wie die verschiedenen Angehörigen der anderen Gruppe auf die eigenen Mitteilungen reagiert haben, ob man die eigenen Bemühungen als erfolgreich einschätzt, welche weiteren Schritte getan werden müssten usw.

Bei Ereignissen oder Themen, die als weniger dramatisch und nicht „verletzungsträchtig“ eingeschätzt werden, ist es sinnvoller, die Metakommunikation in der Gesamtgruppe durchzuführen bzw. immer wieder kurze Phasen der Metakommunikation in den Ablauf der Begegnung einzubauen. Dabei ist es von großer Bedeutung, dass bei der Metakommunikation auf jeden Fall auch die Gelegenheit gegeben werden sollte, sich in der *eigenen Sprache* zu äußern. Nur dann können Schüler/innen, die mit einer Fremdsprache weniger vertraut sind oder in emotionalen Situationen nicht die „richtigen“ Worte finden, versuchen, die eigenen Gefühle, Sichtweisen und Standpunkte deutlich zu machen. Die Lehrer/innen müssen sich in diesem Fall als möglichst neutrale Übersetzer/innen anbieten.

Im Film wird der Prozess der Metakommunikation durch die Äußerungen der Jugendlichen und Lehrerinnen in den Interviewpassagen angedeutet. So beschreiben die Jugendlichen Irritationen und geben Hinweise auf die eigene Problemsicht und es wird eine erste Öffnung in der eigenen Haltung und eine gewisse Selbstreflexivität deutlich („Vielleicht müssen wir Tschechinnen besser berücksichtigen, dass die Jugendlichen aus Finnland keinen so großen Wortschatz haben und nicht die richtigen Worte finden.“, „Vielleicht ziehen wir Finninnen und Finnen uns wirklich zu viel in unsere eigene finnische Gruppe zurück.“). Auch bei den Lehrerinnen gibt es Hinweise auf Interpretationsangebote, die den Jugendlichen vermittelt werden („Die Jugendlichen sind als Teenager oft etwas unsicher. Sie denken ganz schnell: Was denken die anderen von mir? Nicht selten geben sie den Äußerungen von anderen eine Bedeutung, die gar nicht so gemeint war.“).

In der filmisch dokumentierten Schülerbegegnung konnte natürlich nicht alles mit der Kamera festgehalten werden. Nicht aufgezeichnet werden konnte beispielsweise, dass einige tschechische Schülerinnen die Kommunikationsschwierigkeiten zwischen der finnischen und der tschechischen Gruppe als einen Ausdruck des Ost-West-Verhältnisses interpretierten („Die Jugendlichen aus Finnland kommen aus dem Westen, das sieht man an ihrem Bemühen, modern und richtig gestylt zu sein und sich möglichst cool zu geben. Sie fühlen sich deshalb uns Tschechinnen überlegen.“). Nicht gefilmt wurde auch, dass mehrere finnische Schüler/innen sich irritiert darüber zeigten, dass sie bei ihrem Bemühen, Deutsch zu sprechen, von den tschechischen Kommunikationspartnerinnen mehrmals korrigiert wurden („Die tun so überheblich und verbessern uns ständig.“). In einer metakommunikativen Plenumsrunde, wo sich die Kamera als Störfaktor erwiesen hätte und die ebenfalls nicht aufgenommen wurde, teilten sich die Jugendlichen (in ihrer eigenen Sprache) all diese verschiedenen Irritationen und Interpretationen gegenseitig mit. Die Plenumsrunde war u.a. durch Reflexionsaktivitäten über Gruppenprozesse und die Metakommunikation in den eigenen Gruppen vorbereitet worden. Mit einiger Sicherheit konnte davon ausgegangen werden, dass neben der Offenheit sich mitzuteilen, auch die Bereitschaft zur Verständigung und zur Veränderung gegeben war.

## Didaktische Überlegungen/Fortsetzung

Tatsächlich gelang es den verschiedenen Jugendlichen, sich den jeweils anderen besser zu erklären und wechselseitige Irritationen abzubauen („Ich habe in Tschechien in der Schule gelernt, dass man sich gegenseitig beim Benutzen der Fremdsprache unterstützen soll. Ich will also eigentlich helfen. Das ist bei uns in der Klasse eine Regel. Aber jetzt verstehe ich, dass das bei euch falsch angekommen ist. Ja, vielleicht wirkt das ja auch so, dass man damit vorgibt, irgendwie besser zu sein? Bisher habe ich das noch nicht so gesehen.“).

### Konflikte

Obwohl Konflikte in der unmittelbaren Situation meist mit negativen Emotionen besetzt sind, sollte man sich angewöhnen, Konflikte nicht ausschließlich als etwas Negatives zu betrachten. In der Bearbeitung und Lösung von Konflikten stecken Lernmöglichkeiten, und mitunter werden erst durch Konflikte (womöglich wechselseitig vorhandene) Irritationen, Missverständnisse und Fehlinterpretationen ans Licht gebracht. Konflikte, sofern sie denn ein beherrschbares Ausmaß haben und damit Reflexionen und Lösungsversuche verbunden werden können, stellen auch positive Entwicklungsaufgaben dar. Das in Modul 8 „Aufgabentypologie zum interkulturellen Lernen in Begegnungssituationen“ vorgestellte Motto von Begegnungsprojekten, passende Aufgaben bzw. Konstellationen zu organisieren, anhand derer interkulturell gelernt werden kann, bekommt hier eine etwas andere Note: Zur Bewältigung eines *realen Konflikts* sind jetzt *Bearbeitungswege* und *Bearbeitungsformen* zu organisieren, die den Konflikt einer Lösung näher bringen, wobei in der Reflexion über den Konflikt und die Sichtweisen der Beteiligten eine Möglichkeit zum interkulturellen Lernen stecken kann.

Nicht immer wird ein Konflikt während einer Schülerbegegnung lösbar sein. Hier ist die Nachbearbeitung zu Hause sehr wichtig. Mit einigem (zeitlichen und räumlichen) Abstand kann manchmal ein Mehr an (selbstkritischer) Reflexion erreicht werden. Eine wegen ihrer Anschaulichkeit gute Möglichkeit des Austausches über Reflexionsergebnisse und Verständigungsangebote stellen dann Video- oder Tonbandkassettenbriefe an die Partner dar.

### Schritte interkulturellen Lernens

Es ist eine wichtige Erkenntnis, dass man (meist ohne sich darüber im Klaren zu sein) aus der eigenen Lebenssituation heraus denkt, spricht, handelt usw. Ebenso wichtig ist die Erkenntnis, dass dies bei anderen Menschen durchaus ähnlich sein kann. Im Versuch, sich in eine andere Lebenssituation hinein zu versetzen, kann man also unter Umständen lernen, warum andere sich in einer bestimmten Weise verhalten, bestimmte Sichtweisen entwickeln usw. Bei Begegnungsprojekten, aber auch bei der Bewältigung von Konflikten während des Projekts und der Reflexion darüber kann diese Erkenntnis auf einer einfachen und anschaulichen Ebene nahe gebracht werden. Um allzu pauschale Feststellungen, Überverallgemeinerungen und Kulturalisierungen zu vermeiden (siehe Modul 3 „Interkulturelle Kompetenzen und Kompetenzen zur Unterstützung interkulturellen Lernens“), sollte man dabei versuchen, auf sehr konkrete und situationsbezogene Formulierungen hinzuarbeiten („Bei uns in der Schule lernen wir ...“) und die Elemente von falscher Verallgemeinerung („Keine Ahnung, ob dies überall in Tschechien so ist.“) und falscher Homogenität im eigenen Kontext („Es mag viele Schülerinnen und Schüler geben, die das anders machen.“) bewusst zu machen und sich mitzuteilen.

## Didaktische Überlegungen/Fortsetzung

In der Fachliteratur werden oft drei logisch aufeinander aufbauende Stufen interkulturellen Lernens beschrieben. Auf der ersten Stufe geht es um eine Haltung der Offenheit und Anerkennung von anderen und um das Bemühen von Verständnis; auf der zweiten Stufe gelingt es, die anderen aus ihrem kulturellen Kontext heraus zu verstehen; und auf einer dritten Stufe verständigt man sich im Hinblick auf Kooperation und Zusammenleben (vgl. Auernheimer 1997, 352). Wichtig ist, wie bei allen Stufenmodellen, dass *nicht* davon ausgegangen werden sollte, dass die dritte Stufe die höchste Ebene darstellen würde, von der aus man nicht mehr zurückfallen könne und womöglich auch noch auf „weiter unten Stehende“ herabblicken dürfe. Eine Interpretation, bei der die Stufen als *Merkmale von Situationen und Interaktionen* gesehen werden, die das eine oder andere Element unterstützen oder aber behindern, ist sehr viel angemessener.

### **Kommunikation in der Fremdsprache mit Fremdsprachenlernern aus anderen Ländern**

In der Fremdsprachendidaktik besteht weitgehend Einigkeit darüber, dass Sprachenlernen durch lebendige und realitätsnahe Kommunikationssituationen in besonderer Weise gefördert werden kann. Zudem ist die Motivation, warum eine Fremdsprache gelernt wird und ob sie den Lerner/innen tatsächlich als ein nützliches Mittel in (subjektiv positiv bewerteten) Kommunikationssituationen erscheint, von großer Bedeutung für den Lernerfolg und die Lernausdauer. Wird allerdings versucht, solche Kommunikationssituationen etwa durch den Kontakt mit *native speakers* zu organisieren, dann zeigen viele Praxiserfahrungen, dass in der Kommunikation nicht selten Unterlegenheitsgefühle entstehen und es zu Sprechhemmungen kommt. Vor diesem Hintergrund spricht sehr viel für so genannte Drittort-Projekte. Ein zentraler Aspekt solcher Drittort-Projekte liegt darin, dass Sprachenlerner/innen aus einem Land (hier: Tschechien) mit Sprachenlerner/innen derselben Fremdsprache aus einem anderen Land (hier: Finnland) in der gemeinsamen Fremdsprache (hier: Deutsch) zu einem beide Seiten interessierenden Thema miteinander kommunizieren und arbeiten. Diese Konstellation bietet neben der Möglichkeit zu interkulturellen Lernprozessen auch eine gute Grundlage, um die Motivation zum Lernen und den Gebrauch der Fremdsprache zu unterstützen und zu erhöhen.

Während der filmisch dokumentierten Schülerbegegnung wirkte sich dieses Konzept für viele Jugendliche sehr positiv aus („*Weil die Deutschen und hauptsächlich die jungen Leute aus Deutschland sehr schnell sprechen: ‚Blah blah blah!‘ und ich gucke und ich weiß überhaupt nichts. So ist es besser.*“). Allerdings können sich hierbei auch praktische Probleme ergeben, und wir haben versucht, davon einen lebendigen Eindruck im Film zu vermitteln, indem wir die Interviews mit den Jugendlichen auf Deutsch durchgeführt haben. Deutlich zeigt sich, dass es Ungleichgewichte zwischen den beiden Gruppen in Bezug auf die vorhandenen Sprachkompetenzen gab. Bei der Korrespondenz in der Vorbereitungsphase mithilfe von E-Mail fiel dies nicht weiter auf. Die schriftliche Kompetenz und die Lesekompetenz ist bei den finnischen Schüler/innen viel besser ausgeprägt als ihre kommunikative Kompetenz. Erst in der direkten Begegnung zeigten sich hier Ungleichgewichte zwischen den beiden Gruppen. Hinzu kam noch, dass die Jugendlichen aus Tschechien nur sehr wenig Englisch konnten, eine Fremdsprache, auf die die Jugendlichen aus Finnland gerne zurückgegriffen hätten, da sie diese auch bei einer direkten Unterhaltung besser beherrschten. Es wäre natürlich sinnvoll, auf dieses Gleichgewicht bei der Vorbereitung einer Begegnung und der Auswahl der Partnergruppe zu achten. Allerdings ist dies nicht immer möglich und entspricht auch nicht unbedingt den verschiedenen Lernsprachenverhältnissen in den einzelnen Ländern.

## Didaktische Überlegungen/Fortsetzung

Schließlich will man vor allem Jugendliche derselben Altersgruppe zusammenbringen, und dass diese jeweils in der gleichen Weise und mit dem gleichen Erfolg die gemeinsame Fremdsprache gelernt haben, ist nicht unbedingt vorauszusetzen. Stellen sich in der Praxis der Begegnung zu große Unterschiede ein, dann muss man in der Tat Wege finden, um bei besonders wichtigen Phasen eine Übersetzungshilfe zu gewährleisten.

Der Film vermittelt einen guten Eindruck davon, welche Unterschiede begegnungsdidaktisch durchaus noch zu verkraften sind. Die Jugendlichen beider Gruppen waren am Ende der Begegnung erstaunt und hoch befriedigt darüber, wie viel Deutsch sie gesprochen hatten und wie gut sie sich – auch wenn es mitunter etwas holprig ging und lange dauerte – in der Fremdsprache verständigen konnten.

<sup>1</sup> Die in Anführungszeichen gesetzten Aussagen beruhen auf sinngemäßen Formulierungen, die auf Grundlage der schriftlichen Dokumentation der Schülerbegegnung rekonstruiert wurden.

<sup>2</sup> Also wenn beispielsweise so getan wird, als ob die an der Kommunikation Beteiligten wie willenlose Marionetten an den Fäden ihrer Kultur hängen, oder wenn soziale Sachverhalte (etwa: Sparsamkeit aufgrund geringer finanzieller Ressourcen und ökonomischer Krise) fälschlicherweise als Ausdruck national-kultureller Werte (etwa: Sparsamkeit ist in der Kultur X ein hoher Wert) interpretiert werden (siehe hierzu das Modul 3 „Interkulturelle Kompetenzen und Kompetenzen zur Unterstützung interkulturellen Lernens“).



## Filmtext

### „Schritt für Schritt“

#### Abschnitt 1:

**Airi und Milena (Deutschlehrerinnen aus Finnland und Tschechien) nehmen an einer internationalen Fortbildung von Fremdsprachenlehrer/innen in Karlsruhe (Deutschland) teil.**

{Im Film ist eine Arbeitseinheit zum „Aperitiivi-Suomi“ zu sehen. Die finnischen Teilnehmerinnen bieten ihren Kolleginnen und Kollegen hier eine Art Schnupperkurs im Finnischen an:  
„Jetzt bekommt ihr alle eine neue finnische Identität.“}

Airi (Deutschlehrerin aus Finnland):

„Wir machen hier so einen Finnisch-Aperitiivi. Das ist eigentlich ein Anfängerkurs im Finnischen. Wir möchten den Kolleginnen aus anderen Ländern zeigen, dass Finnisch auch eine Sprache ist, obwohl wir nur fünf Millionen sind.“

{Beim „Aperitiivi-Suomi“ wird auch über landeskundliche Aspekte nachgedacht. Wie sehen z.B. Häuser in Finnland aus? Und: „In was für einem Haus wohnt ihr?“}

Milena (Deutschlehrerin aus Tschechien):

„Man kann sagen, das ist alles neu, was ich gehört habe. Das sind Ideen, die ich früher gehört habe, aber hier haben wir das praktisch entwickelt. Diese finnische Sprache, Aperitiivi Suomi, war auch sehr gut. Und wir haben auch Finnland näher kennen gelernt.“

{Die TN versuchen „ihre“ neue finnische Identität zu entziffern und lesen in finnischer Sprache mehr oder weniger mühsam „ihre“ neuen Anschriften vor.}

Airi (Deutschlehrerin aus Finnland):

„Es ist auch sehr wichtig, dass die Kollegen und Kolleginnen in der Situation sind wie die Schüler und Schülerinnen am Anfang da in ihrer Schule. Also, dass die Teilnehmerinnen und Teilnehmer hier das Gefühl haben ... oder eigentlich Angst davor haben, was wird denn jetzt eigentlich kommen: Das ist ja unheimlich schwierig, ich kann ..., ich schäme mich, weil ich das so schlecht aussprechen kann usw. Das kann man durch Erfahrung gut dann lernen, wie die Schüler sich fühlen.“

(Text im Film:) Wie später die Jugendlichen führen auch die Lehrer/innen in einer ländergemischten Gruppe eine Erkundung durch.

{Eine ländergemischte Gruppe besucht die Europa-Schule in Karlsruhe. Die TN sind sichtlich beeindruckt von der gemischten Zusammensetzung und der Vielsprachigkeit in Bezug auf die Schüler- und Lehrerschaft der Europa-Schule. Einer der dortigen Lehrer über seine Schüler/innen, deren Eltern in aller Regel aus einem anderen Land kommen: „Die Schüler sind alle in Deutschland aufgewachsen und sowieso zweisprachig.“ Bei der Nachbereitung im Seminarraum versuchen die TN die Frage zu klären, ob es sich bei der Schule um eine eher elitäre Angelegenheit handelt oder nicht. Eine TN – María aus Sevilla – weist darauf hin, dass auch „italienische Gastarbeiterkinder“ die Schule besuchen.}

## Filmtext/Fortsetzung

Airi (Deutschlehrerin aus Finnland):

*„Wir haben wenige Ausländer in Finnland. Wenn z.B. meine Schüler da auf den Wegen von Ylöjärvi oder den Straßen von Tampere gehen, begegnen sie kaum einem Ausländer. Das ist sehr, sehr selten. Ich habe ..., ich soll sehr viel mehr Mühe geben, wenn ich einen Ausländer z.B. in meine Klasse rein will, reinhaben will. Und das ist ein Erlebnis schon, wenn mal ... wenn ich einen Deutschen einmal da in der Klasse habe. Das ist schon etwas.“*

{Im Seminarraum findet eine Arbeitseinheit zu Schülerbegegnungsprojekten statt. Ein Referent – Andreas – und eine Referentin – Maike – arbeiten mit der Teilnehmergruppe und sind beim Vortrag zu sehen. Zuerst berichtet Andreas, stehend am Overheadprojektor, über ein E-Mail-Projekt zwischen Schulklassen in den USA und in Deutschland.}

Andreas (Referent während der Fortbildung):

*„Die Deutschen haben an ihre amerikanischen Partner und Partnerinnen einen ersten Brief geschrieben, wo sie sich darstellen oder vorstellen, und haben gleichzeitig einen Fragebogen mitgeschickt mit der Aufgabe, mal aufzulisten, was für Stereotype gibt es in Amerika über Deutsche: ‚Hallo, mein Name ist Susan Little. Ich freue mich sehr darüber, dass deine Klasse an unserer Kultur interessiert ist. Ich bin ein fünfzehnjähriges Mädchen. Meine Größe liegt bei fünf Fuß und sechs Inches, worüber ich sehr stolz bin. Einige Stereotypen in Bezug auf die Deutschen schließen folgende Punkte mit ein: Sie trinken viel Bier, essen Sauerkraut und Bratwurst - igitt - mochten die Juden nicht und es gibt große, massive Frauen, die sich nicht rasieren. Ich hoffe, dass ich niemanden von euch verletzt habe.‘*

*Das kam also in Deutschland an und dann hat der Markus darauf geantwortet. Und Markus schreibt: ‚Hallo Susan, wie geht es Dir? Ich hoffe gut! Mein Name ist Markus Specht. Ich war von deinen Abneigungen und Vorlieben beeindruckt. Aber deine Gedanken in Bezug auf typische Deutsche sind falsch. Vielleicht gibt es im Süden von Deutschland ein paar Leute, die Sauerkraut essen und viel Bier trinken. Aber hier in Hessen hassen die meisten Leute Sauerkraut und sie trinken nicht so viel Bier, und die meisten Mädchen sind nicht groß und massiv.“*

{Einschub:}

Airi (Deutschlehrerin aus Finnland):

*„Fremdsprachenunterricht soll nicht Grammatikregeln sein, nicht nur Grammatikregeln, nicht nur. Das kann man so nicht wegnehmen, dieses Alltagsleben. Das ist sehr wichtig.“*

{Fortsetzung des Vortrags von Andreas.} Andreas (Referent während der Fortbildung):

*„Und da ist jetzt die Frage, wie reagiert man auf solche Briefe. Also, die Aufgabenstellung dann ja ... es geht immer um Aufgaben, die sozusagen das interkulturelle Lernen dann in irgendeiner Form vertiefen. ... Darf ich sozusagen am Anfang eines solchen Projektes, wenn man sich noch gar nicht kennt, soll ich da mit solchen harten Bandagen anfangen und gleich die Stereotypen abrufen? Das kann ja auch ins Auge gehen. Das kann ja auch schief gehen.“*

{Die Referentin Maike notiert an der Tafel nach Wortmeldungen aus der Teilnehmergruppe verschiedene Formen von Begegnungsprojekten.}

## Filmtext/Fortsetzung

Maike (Referentin während der Fortbildung):

*„Einen Austausch kann man machen. Man kann natürlich sich auch am dritten Ort treffen, wie Sie das jetzt ja auch tun. Also, irgendwo in der Mitte.“*

{Die TN sind während einer Arbeitseinheit zu E-Mail-Projekten und den weiteren Möglichkeiten des Internets im Computerraum zu sehen.}

Milena (Deutschlehrerin aus Tschechien):

*„Das finde ich für die Sprache immer gut, wenn die Schüler die Sprache praktisch benutzen können. Ich habe z.B. 14 Jahre Russisch gelernt, aber ich habe nie Möglichkeit gehabt, nach Russland zu fahren. Und deshalb bin ich froh, dass das jetzt mit der deutschen Sprache geht ... Persönliche Kontakte, meine ich, sind sicher besser, als wenn ich nur Kontakt z.B. per E-Mail knüpfen kann oder so. Also, diese persönlichen Verhältnisse, Verbindungen sind für mich selbst sehr wichtig.“*

Airi (Deutschlehrerin aus Finnland):

*„Na, weil es gerade um interkulturelles Lernen geht, ist es natürlich sehr wichtig, nicht nur in einem eigenen Land darüber nachzudenken, sondern natürlich mit den Lehrern von möglichst verschiedenen Ländern.“*

### **Abschnitt 2:**

**Sechs Monate nach der Fortbildung organisieren Airi und Milena eine finnisch-tschechische Schülerbegegnung mit ihren Klassen in der Tagungsstätte „Internationales Haus Sonnenberg“ (Deutschland).**

{Während der Schülerbegegnung bringen die Jugendlichen aus Tschechien den Jugendlichen aus Finnland einen Gruppentanz bei. Eine tschechische Schülerin erklärt vor der Gruppe einer finnischen Schülerin eine bestimmte Schrittfolge.}

Milena (Deutschlehrerin aus Tschechien):

*„Wir haben in der Schule nicht viele Gelegenheiten Deutsch zu sprechen, weil unsere Lehrbücher sehr ..., hm, Grammatik ..., hm, viel Grammatik haben, und wir haben auch unsere Kurrikulum sehr streng, und wir müssen viel Grammatik in der Schule machen.“*

Airi (Deutschlehrerin aus Finnland):

*„Das Wichtigste ist, das meine Schüler und Schülerinnen jetzt zum ersten Mal die Sprache, die deutsche Sprache, wirklich als Mittel gebrauchen und nicht nur als Objekt.“*

{Tschechische und finnische Jugendliche beim Gruppentanz zu einem tschechischen Tanzlied.}

Milena (Deutschlehrerin aus Tschechien):

*„Sie waren noch nie im Ausland, also, sie wissen nicht, was draußen ist, und sie haben Angst davor, wenn man etwas Unbekanntes trifft. Dann haben sie Angst. Zu Hause haben sie nicht gewusst, wie die Finnen sprechen, ob sie sie verstehen. Obwohl sie die Finnen schon kennen gelernt haben per E-Mail oder im Internet beim Chatten und so.“*

## Filmtext/Fortsetzung

{Katka, eine Schülerin aus Tschechien, ist zu sehen bei der gegenseitigen Vorstellung der Jugendlichen aus den beiden Ländern, u.a. mithilfe von Fotos aus dem eigenen Klassenzimmer und von eigenen Gegenständen, die den jeweiligen Jugendlichen sehr wichtig sind und/oder die sie in der Schule dabeihaben.}

Katka (Schülerin aus Tschechien):

*„Ich weiß nicht, was ich erwarten soll und was werden wir machen und ob mein Deutsch gut ist.“*

Gabriela (Schülerin aus Tschechien):

*„Mein Deutsch ist immer nicht so gut. Und ich muss viel lernen, viel lernen, damit ich dann besser, besser werde. Und darum bin ich auch nervös.“*

Sini (Schülerin aus Finnland):

*„Wir sind erste Mal in Deutschland ... und das ist sehr schwierig.“*

Airi (Deutschlehrerin aus Finnland):

*„Sie wissen ganz genau, sie haben mich danach gefragt, ob diese Reise auch benotet wird. Und ich habe gesagt: ‚Natürlich, das ist ja Arbeit auch. Das ist Deutsch-Arbeit. Und natürlich, das hat schon ..., das bedeutet schon was.‘ Aber ... jetzt habe ich hier gesagt: ‚Denkt nicht darüber nach, dass ich Noten dafür gebe.‘“*

(Text im Film:) Die Jugendlichen aus Finnland und Tschechien informieren sich gegenseitig über Jugendkulturen in ihren Ländern, zuerst die finnische Gruppe ...

{Als Rocker, Hippies, HipHopper usw. verkleidet, stellen die finnischen Jugendlichen die verschiedenen Jugend- und Subkulturen in Finnland vor: *„Die Rocker kamen in den 60er Jahren nach Finnland ...“*}

(Text im Film:) ... dann die tschechische Gruppe.

{Die Jugendlichen aus Tschechien haben u.a. die Darbietung eines tschechischen Volksliedes vorbereitet.}

Katka (Schülerin aus Tschechien):

*„Wir sind ein bisschen Kinder und wir spielen gerne und singen gerne. Und das ist fremd für sie.“*

(Text im Film:) In finnisch-tschechischen Gruppen bereiten die Jugendlichen eine Erkundung vor.

{In ländergemischten Gruppen werden Fragen für geplante Interviews mit Jugendlichen verschiedener Jugendhäuser im nahegelegenen Göttingen gesammelt. *„Wie viel Stunden bist du in der Schule?“* Die Jugendlichen aus Tschechien nehmen die Sache in die Hand, und die Jugendlichen aus Finnland hören eher zu und warten ab.}

## Filmtext/Fortsetzung

Katka (Schülerin aus Tschechien):

*„Es ist so viel schwer, mit ihnen sprechen und mit ihnen unterhalten.“*

Sini (Schülerin aus Finnland):

*„Wir möchten zusammen sein und ..., aber ich weiß nicht, warum nicht wir zusammen.“*

Katka (Schülerin aus Tschechien):

*„Ich weiß nicht, wo die Probleme sind. Aber es ist schwer.“*

(Text im Film:) Die ländergemischten Gruppen erkunden Jugendhäuser in der Nähe des Tagungsortes.

{Eine erste Gruppe, zu der auch Katka gehört, besucht ein Jugendhaus, dessen Stammpublikum sich vor allem aus Gymnasiastinnen und Gymnasiasten zusammensetzt. Die Jugendlichen geben bereitwillig vor der Videokamera Auskunft über ihre Lebensverhältnisse, ihre Interessen und ihre Zukunftspläne. Sie beantworten Fragen danach, ob sie sich an der neuesten Mode orientieren, Probleme mit den Eltern haben usw. Eine zweite Gruppe, zu der auch Sini und Gabriela gehören, erkundet ein Jugendhaus, dessen Besucherkreis durch junge Aussiedlerinnen und Aussiedler aus Russland gebildet wird. Sini übernimmt mit Unterstützung der anderen Jugendlichen aus ihrer Erkundungsgruppe vor der Videokamera die Moderation: *„Hallo. Wir sind drei Tschechen und drei Finnen. Und jetzt sind wir in Deutschland, in Göttingen. Wir möchten ein Interview mit den Jugendlichen machen.“* Bei den Interviews werden ähnliche Fragen wie bei der ersten Erkundungsgruppe gestellt. Zusätzlich zeigen die Mädchen des Jugendhauses ihre Tanzkünste. Gabriela: *„Wir haben die Mädchen gefragt, dass sie ein bisschen tanzen. Und jetzt können wir gucken.“* Sini filmt das Ganze mit der Videokamera.}

(Text im Film:) Die ländergemischten Gruppen bereiten die Präsentation ihrer Erkundungsergebnisse vor.

{Zurück am Tagungsort sehen wir eine der Erkundungsgruppen bei der Arbeit. Aus den eigenen Videoaufnahmen versuchen sie – in technischer Hinsicht durch eine Studentin unterstützt – einen kurzen Film zu montieren. Die Jugendlichen aus Tschechien übernehmen, wie schon bei der Vorbereitung, die Initiative.}

Gabriela (Schülerin aus Tschechien):

*„Wir sitzen und niemand sagt nichts. Aber wir haben ... mit meinen Freundinnen haben wir gesprochen, dass wir heute warten werden. Und wir haben gewartet, aber alle sitzen und nichts ... sie haben nichts gesagt. Also, dann, weil wir nicht genug Zeit gehabt haben, wir müssten es anfangen.“*

Sini (Schülerin aus Finnland):

*„Tschechen sprechen viel ... und wir sprechen nicht viel.“*

Katka (Schülerin aus Tschechien):

*„Ich meine, dass sie nicht so viele Wörter haben und sie wissen nicht, wie sie es sagen sollen.“*

## Filmtext/Fortsetzung

{Die Gruppe aus Finnland am Billardtisch in der Tagungsstätte.}

Sini (Schülerin aus Finnland):

*„Wir sind unterschiedlich mit Tschechien und wir sind ... mehr in unserer Gruppe, ... die Finnen sind zusammen.“*

Gabriela (Schülerin aus Tschechien):

*„Dann habe ich ein Gefühl, dass sie nicht mit uns unterhalten können ... oder wollen, unterhalten wollen, und dass sie nicht mit uns sprechen wollen, dass sie nur zwischen ihnen sprechen und wir sind eine andere Gruppe.“*

{Die Gruppe aus Tschechien in der Disco der Tagungsstätte.

Danach ist die Gesamtgruppe zu sehen, wie sie sich bei Beginn einer Reflexionsaktivität in einer Reihe aufstellt.}

Airi (Deutschlehrerin aus Finnland):

*„Es ist nicht zu erwarten, dass alles so auf einmal klappt, weil sie eben auch Teenagers sind. Sie sind sowieso ein bisschen gehemmt. Sie denken ganz schnell: ‚Was denken die anderen von mir?‘ Jetzt vielleicht: ‚Was denken sie von mir als Finnin oder als Jugendliche oder als Deutsch-Sprecherin?‘“*

{Zur Reflexion über erwartete und unerwartete Gemeinsamkeiten in Gruppen und über Gruppenprozesse – im Mittelpunkt stehen wollen, alleine stehen, bloßgestellt werden, mitlaufen mit der Gruppenmehrheit usw. – werden von einem Referenten – Rudi – verschiedene Aktivitäten angeboten, über die anschließend diskutiert wird.}

Rudi (Referent während der Jugendbegegnung):

*„Wenn viele Leute auf die andere Seite gegangen sind und man steht noch da und denkt: ‚Oh, gleich stehe ich alleine!‘, dann spürt man den Impuls mitzugehen. Es gibt so einen Impuls, dass man mit der Gruppe mitgehen möchte. Man möchte nicht alleine stehen.“*

Milena (Deutschlehrerin aus Tschechien):

*„Schritt für Schritt, von einem Tag zu einem anderen ist es immer besser, dass sie weniger Hemmungen jetzt haben. Und wenn sie mit Finnen sprechen, sie müssen sich verständigen, sie müssen auch verschiedene Auseinandersetzungen lösen.“*

Airi (Deutschlehrerin aus Finnland):

*„Auch habe ich bemerkt, dass, wenn die Erwachsenen, wenn z.B. die Lehrerinnen, die Lehrer nicht dabei sind, dann kann das sogar besser gelingen. Also, ich sehe, dass ich wirklich nicht dabei sein sollte. Z.B. hat Sini mir heute erzählt, dass: ‚Ah, gestern, als wir im Kino waren, saß neben mir ein Deutscher und er hat angefangen, mit mir zu sprechen. Und glaubst du mir, da habe ich am besten Deutsch gesprochen! Niemand hat zugehört.“*

Gabriela (Schülerin aus Tschechien):

*„Ich finde den Akzent der Finnen ein bisschen besser. Es ist näher zu deutsch Akzent. Und wir haben alles so ..., wir sagen „rrrr“ (gerolltes r) ... und unsere Sprache ist nicht so schön, ob die Tschechen Deutsch sprechen. Die Finnen haben schönen Akzent.“*

## Filmtext/Fortsetzung

{Paarweise befragen sich tschechische und finnische Jugendliche: „Ist es wichtig für dich?“ }

Gabriela (Schülerin aus Tschechien):

„Weil auch die Studenten aus Finnland nicht so gut sprechen, nicht perfekt. Das ist gut. Weil, wenn nur wir aus Tschechien mit den Deutschen treffen, dann wird es schwieriger. Weil die Deutschen und hauptsächlich die jungen Leute aus Deutschland sehr schnell sprechen: ‚Blah blah blah!‘ und ich gucke und ich weiß überhaupt nichts. So ist es besser.“

Milena (Deutschlehrerin aus Tschechien):

„Wenn sie zusammen etwas machen, wenn sie gemeinsame Arbeit haben, wenn sie sich verständigen und wenn sie auch vieles zusammen erleben, das ist immer positiv. Das ist alles positiv.“

Airi (Deutschlehrerin aus Finnland):

„Also, alles wirklich erleben. Das haben sie noch nie früher gemacht. Und es ist das erste Mal, sie wirklich Motivation dazu haben, Deutsch zu sprechen.“

Gabriela (Schülerin aus Tschechien):

„Also, wenn ich in Tschechien bin, ich habe Angst auch im Unterricht zu sprechen. Aber jetzt ist es ganz anders. Ich gehe und kaufe etwas. Ich sage einen Satz mit vielen Fehlern. Aber die Verkäuferin ist sehr nett und tolerant. Also, sie versteht und ich bin zufrieden.“

### Abspann:

Regie und Zusammenstellung: Rudolf Leiprecht  
Kamera und Montage: Erik Willems  
Tonaufnahme und Musik: Barend Schweigman  
Nachbearbeitung Ton: Paul Gies, Klink  
Produktion: Stichting Job Amsterdam/Stichting BeeldVorming Amsterdam  
Wissenschaftliche Begleitung: Institut für Bildung und Kommunikation in Migrationsprozessen (IBKM) an der Carl von Ossietzky Universität Oldenburg/Deutschland

Hergestellt im Auftrag des Projekts *Intercultural Learning for Teachers in Secondary Schools* (ILTIS)

ein europäisches Kooperationsprojekt von  
Goethe-Institut Inter Nationes (München/Deutschland),  
Fontys Hogescholen (Tilburg/Niederlande),  
Opetusalan Koulutuskeskus/Utbildningscentret för Undervisningssektorn (Opeko) (Tampere/Finnland),  
Jihoceská univerzita v Českých Budejovicích, Pedagogická fakulta (Budejovice/Tschechische Republik),  
Asociación de Germanistas de Andalucía (Cádiz/Spanien),  
Tysklærerforeningen for gymnasiet og hf (Kopenhagen/Dänemark)

Der Film wurde im Rahmen des Projekts ILTIS finanziert aus Mitteln des Comenius-Programms der Europäischen Union.

Ein Film von Rudolf Leiprecht und Erik Willems  
© ILTIS-Projektpartner 2002

## Filmtext/Fortsetzung

Der Film wäre nicht zustande gekommen ohne die Unterstützung und die Mitarbeit der Teilnehmer/innen	aus Tschechien, Finnland, Dänemark, Spanien, Deutschland und den Niederlanden am Fortbildungsseminar für Deutschlehrer/innen 2001 in Karlsruhe (Deutschland),
insbesondere	Airi Kulmala (Tampere/Finnland) und Milena Zbrankova (Vsetin/Tschechien),
der „Aperitiivi Suomi-Aktivistinnen“	während des Karlsruher Fortbildungsseminars: Mäkelä Anna-Mari, Seinä Terhi und Anne-Mari Vainionpää (Teilnehmerinnen aus Finnland)
der Referent/innen und Organisator(inn)en des Fortbildungsseminars:	Hana Andrásová (Budweis/Tschechien) Markus Biechele (Stuttgart/Deutschland) Maike Grau (Gießen/Deutschland) Anton Haidl (Cádiz/Spanien) Andreas Müller-Hartmann (Gießen/Deutschland) Tuula Pantzar (Tampere/Finnland)
der jugendlichen Teilnehmer/innen	des finnisch-tschechischen Schülerbegegnungsprojekts 2002 in St. Andreasberg (Deutschland),
insbesondere	Katka Suralova und Gabriela Ersilova (beide Vsetin/Tschechien) und Sini Haavisto (Ylöjärvi/Finnland)
der Mitarbeiter/innen der Tagungsstätte insbesondere	„Internationales Haus Sonnenberg“ (St. Andreasberg/Deutschland), Balazs Gerencser (Budapest/Ungarn)
sowie	Anne-Sophie Winkelmann, Rolf Meinhardt, Iris Gereke (alle IBKM, Oldenburg/Deutschland) Michael Schöpping (Amsterdam/Niederlande) der Fakultät für Geistes- und Sozialwissenschaften der Universität Karlsruhe (TU) (Deutschland) der Europäischen Schule Karlsruhe (Deutschland) dem Jugendhaus Geismar e.V. (Göttingen/Deutschland) dem Jugendgemeinschaftswerk des Internationalen Bundes Göttingen (Deutschland)
Die Finanzierung der Jugendbegegnung erfolgte	aus Mitteln des Auswärtigen Amtes der Bundesrepublik Deutschland und des Goethe-Institut Inter Nationes Helsinki/Finnland

Wir möchten uns bei allen sehr herzlich bedanken.

### Nach dem Abspann:

Airi (Deutschlehrerin aus Finnland):

*„Wir sind 14 Tage ..., nein, nein, ich sag‘ das jetzt nicht, ich übe ein bisschen. Ich bin, wir sind ... hier in Karlsruhe auf einem ..., auf einem? – (fragender Blick zur Kamera) Wirklich? (motivierende Worte des Interviewers, einfach weiterzusprechen) Doch, brauche ich. Ich schäme mich! – ... auf einem Fortbildungsseminar um, für, zu interkulturelles Lernen – welche Präposition? Zu? Na ja, – wir sind 14 Tage hier in Karlsruhe bei einem Fortbildungsseminar zum interkulturelles Lernen. – Nein, das war nicht gut!“ (lacht und hält sich verschämt die Hand vor dem Mund)*



## Programme

### **Das Programm der internationalen Lehrerfortbildung „Interkulturelles Lernen und internationale Schülerbegegnungen“**

Die im Film teilweise dokumentierte Lehrerfortbildung fand im Herbst 2001 in Karlsruhe (Deutschland) statt. Sie dauerte zehn Tage und hatte „Interkulturelles Lernen und internationale Schülerbegegnungen“ zum Thema. Insgesamt 20 Deutschlehrer/innen aus Finnland (5), Tschechien (5), Dänemark (3), Spanien (2) und den Niederlanden (5) nahmen daran teil. Viele der Programmpunkte haben Ähnlichkeit mit den Modulen im vorliegenden Buch. Dies ist kein Zufall, sondern hat damit zu tun, dass die Lehrerfortbildung eines der Pilotseminare darstellte, bei denen die Module erprobt wurden.

### **Das Programm der finnisch-tschechischen Schülerbegegnung zum Thema „Jugendkulturen und multikulturelle Gesellschaften“**

Die im Film gezeigte Schülerbegegnung fand im Frühjahr 2002 in der Tagungsstätte „Internationales Haus Sonnenberg“ (St. Andreasberg, Harz/Deutschland) statt. Elf Jugendliche aus Tschechien und elf Jugendliche aus Finnland in der Altersgruppe zwischen 15 bis 17 Jahren arbeiteten an diesem „Drittort“ für die Dauer von vier Tagen zusammen.<sup>1</sup> Dabei versuchten die Schüler/innen, die zu Hause zwischen vier und sechs Jahre lang zwei bis drei Stunden Deutschunterricht pro Woche gehabt hatten, sich in der Fremdsprache Deutsch zu verständigen.


Das Treffen war durch den Austausch von E-Mails (Vorstellung der Schule, der Schüler/innen und ihrer Interessen, der Umgebung etc.) vorbereitet und so angelegt, dass die Jugendlichen zunächst in ihren eigenen Ländern Erkundungen über Jugendkulturen durchführten. Die Ergebnisse dieser Erkundungen brachten die Jugendlichen mit nach St. Andreasberg. Sie präsentierten sich diese Ergebnisse gegenseitig am Anfang des Treffens. Während des Treffens wurde zudem in vier ländergemischten Kleingruppen eine Erkundung mit der Videokamera in Göttingen vorbereitet, durchgeführt und ausgewertet. Interviewpartner/innen waren hierbei Jugendliche in vier verschiedenen Göttinger Jugendhäusern, die eine gewisse Bandbreite der jugendkulturellen Szenen vor Ort abdeckten (pro Kleingruppe ein Jugendhaus).

Neben einem gemeinsamen Freizeitprogramm (eigene Disco in der Tagungsstätte und deutschsprachiger Kinofilm in Göttingen) gab es viel Freiraum am Nachmittag. Das Gelände um das Haus „Sonnenberg“ und die Ausstattung der Tagungsstätte boten sehr viele Freizeitmöglichkeiten, und es war den Organisatorinnen sehr wichtig, genügend „offenen Raum“ zur Begegnung zu lassen und nicht alles durchzuplanen.

Die Schülerbegegnung wurde im eigenen Land nachbereitet und Videobriefe, die auch eine Einschätzung der Begegnung enthielten, wurden ausgetauscht.






<sup>1</sup> Der Zeitraum der Begegnung von vier Tagen erwies sich als sehr kurz. Ursprünglich waren sinnvollerweise sieben Tage geplant gewesen. Aufgrund zu knapper Finanzmittel konnte jedoch nur ein kürzerer Austausch realisiert werden.

# Programme/Fortsetzung

 <p><b>GOETHE INSTITUT INTERNATIONALES</b></p> <p><b>Fontys Hogescholen</b></p> <p><b>Opeko</b> CENTRUM OPEKO CENTRUM OPEKO CENTRUM OPEKO</p> <p><b>Tysklærereforeningen for gymnasiet og hf</b> Verband der Deutschlehrer der gymnasialen Oberstufe und Erwachsenenbildung in Dänemark</p>	<p>In Zusammenarbeit mit der Fakultät für Geistes- und Sozialwissenschaften der Technischen Universität Karlsruhe (TU) Fortbildungsseminar für Deutschlehrer/innen aus den Niederlanden, Dänemark, Finnland, Tschechien und Spanien vom 08.09. bis 19.09.2007 in Karlsruhe</p> <p>Gefördert durch das Lingua-Sokrates-Programm der Europäischen Kommission (Lingua B)</p> <p><b>„Interkulturelles Lernen und internationale Schülerbegegnungen“</b></p>
<p><b>08.09. Samstag</b></p> <p>Anreisetag</p>	<p>9:00-10:30 Uhr: Begrüßung Organisatorisches Vorstellung von ILTIS Programmvorstellung (Anton Haidl) Kennenlernen mit „Steckbrief“ (Rudolf Leiprecht) 10:30-11:00 Uhr: Pause 11:00-12:30 Uhr: Deutschunterricht im Schulsystem des eigenen Landes (Hana Andrásóvá)</p> <hr/> <p>14:00-14:30 Uhr: Erläuterungen zum interkulturellen Portfolio (Hana Andrásóvá) 14:30-17:30 Uhr: Stadtbezogene Wortrecherche (Hana Andrásóvá)</p> <hr/> <p>17:30-18:00 Uhr: Portfolio (individuell)</p> <hr/> <p>II Begrüßung , Abendessen II Aperitivi Suomi (TN aus FN, Anton Haidl, Hana Andrásóvá)</p>
<p><b>09.09. Sonntag</b></p> <p>9:00-9:45 Uhr: Aperitivi Suomi (TN aus FN, Anton Haidl, Hana Andrásóvá) 9:45-10:00 Uhr: Organisatorisches 10:00-10:15 Uhr: Auswertung „Steckbrief“ 10:15-10:30 Uhr Stadtbezogene Wortrecherche: Vorbereitung der Vorstellung der Ergebnisse 10:30-11:00 Uhr: Pause 11:00-12:30 Uhr: Stadtbezogene Wortrecherche: Vorstellung der Ergebnisse, Auswertung</p>	<p><b>10.09. Montag</b></p> <p>9:00-9:45 Uhr: Aperitivi Suomi (TN aus FN, Anton Haidl, Hana Andrásóvá) 9:45-10:00 Uhr: Organisatorisches 10:00-10:15 Uhr: Auswertung „Steckbrief“ 10:15-10:30 Uhr Stadtbezogene Wortrecherche: Vorbereitung der Vorstellung der Ergebnisse 10:30-11:00 Uhr: Pause 11:00-12:30 Uhr: Stadtbezogene Wortrecherche: Vorstellung der Ergebnisse, Auswertung</p> <hr/> <p>14:00-15:30 Uhr: „Meine Schule – meine Schüler/innen“ (Hana Andrásóvá) 15:30-16:00 Uhr: Pause 16:00-16:30 Uhr: Portfolio (individuell) 16:30-18:00 Uhr Vorbereitung Geselliger Abend</p> <hr/> <p>ab 20:00 Uhr: Geselliger Abend</p>
<p><b>11.09. Dienstag</b></p> <p>9:00-9:45 Uhr: Aperitivi Suomi (TN aus FN, Anton Haidl, Hana Andrásóvá) 9:45-10:00 Uhr: Organisatorisches 10:00-10:30 Uhr: Ansätze interkulturellen Lernens (Rudolf Leiprecht) 10:30-11:00 Uhr: Pause 11:00-12:30 Uhr: Ansätze interkulturellen Lernens (Fortsetzung)</p>	<p><b>11.09. Dienstag</b></p> <p>9:00-9:45 Uhr: Aperitivi Suomi (TN aus FN, Anton Haidl, Hana Andrásóvá) 9:45-10:00 Uhr: Organisatorisches 10:00-10:30 Uhr: Ansätze interkulturellen Lernens (Rudolf Leiprecht) 10:30-11:00 Uhr: Pause 11:00-12:30 Uhr: Ansätze interkulturellen Lernens (Fortsetzung)</p> <hr/> <p>14:00-15:00 Uhr: Ansätze interkulturellen Lernens (Fortsetzung) 15:00-17:30 Uhr: Kontakte zu Lehrer(inne)n aus Karlsruhe im Seminarplenum (Anton Haidl) 17:30-18:00 Uhr: Portfolio (individuell)</p>
<p><b>12.09. Mittwoch</b></p> <p>9:00-10:30 Uhr: Gedanken und Gedanken- austausch zum Terroranschlag in den USA ab 11:00 Uhr: Erkundungen in verschiedenen Schulen in Karlsruhe in drei ländergemischten Kleingruppen</p>	<p><b>12.09. Mittwoch</b></p> <p>9:00-10:30 Uhr: Gedanken und Gedanken- austausch zum Terroranschlag in den USA ab 11:00 Uhr: Erkundungen in verschiedenen Schulen in Karlsruhe in drei ländergemischten Kleingruppen</p> <hr/> <p>17:30-18:00 Uhr: Portfolio (individuell)</p>
<p><b>13.09. Donnerstag</b></p> <p>9:00-9:45 Uhr: Aperitivi Suomi (TN aus FN, Anton Haidl, Hana Andrásóvá) 9:45-10:00 Uhr: Organisatorisches 10:00-10:30 Uhr: Schulbesuche in Karlsruhe in drei ländergemischten Kleingruppen (Berichte) 10:30-11:00 Uhr: Pause 11:00-12:30 Uhr: Erkundung zu interkulturellen Ansätzen in unseren Lehrwerken (Hana Andrásóvá)</p>	<p><b>13.09. Donnerstag</b></p> <p>9:00-9:45 Uhr: Aperitivi Suomi (TN aus FN, Anton Haidl, Hana Andrásóvá) 9:45-10:00 Uhr: Organisatorisches 10:00-10:30 Uhr: Schulbesuche in Karlsruhe in drei ländergemischten Kleingruppen (Berichte) 10:30-11:00 Uhr: Pause 11:00-12:30 Uhr: Erkundung zu interkulturellen Ansätzen in unseren Lehrwerken (Hana Andrásóvá)</p> <hr/> <p>14:00-17:30 Uhr: Unterschiedliche Begegnungsprojekte, unterschiedliche Möglichkeiten (Maike Grau, Andreas Müller-Hartmann) 17:30-18:00 Uhr: Portfolio (individuell)</p>

Seminarteam: Hana Andrásóvá und Anton Haidl. Das Seminar findet statt begleitend zum Projekt „ILTIS: intercultural Learning for Teachers in Secondary Schools“. Gefördert durch das Lingua-Sokrates-Programm der Europäischen Kommission. Informationen zum ILTIS-Projekt im WWW: <http://www.goethe.de/zz/54/iltis/de/index.htm>

# Programme/Fortsetzung

 <p><b>GOETHE INSTITUT INTER NATIONES</b></p>	 <p><b>Fontys Hogescholen</b></p>	 <p><b>Opeko</b> ONLINE PLATFORM FOR PROFESSIONAL DEVELOPMENT EDUCATION</p>	<p><b>Tysklærereforeningen for gymnasiet og hf</b> Verband der Deutschlehrer der gymnasialen Oberstufe und Erwachsenenbildung in Dänemark</p>	 <p><b>Aaga</b> AKADEMIET FOR UNGE LÆRERE</p>	 <p>Technische Universität Karlsruhe (TU)</p>
<p>In Zusammenarbeit mit der Fakultät für Geistes- und Sozialwissenschaften der Technischen Universität Karlsruhe (TU)                  „Interkulturelles Lernen und Internationale Schülerbegegnungen“                  Fortbildungseminar für Deutschlehrer/innen aus den Niederlanden, Dänemark, Finnland, Tschechien und Spanien                  vom 08.09. bis 19.09.2001 in Karlsruhe                  Gefördert durch das Lingua-Sokrates-Programm der Europäischen Kommission (Lingua B)</p>					
<p><b>14.09. Freitag</b> 9:00-9:45 Uhr: Aperitivi Suomi (TN aus FN, Anton Haidl, Hana Andrásová) 9:45-10:00 Uhr: Organisatorisches 10:00-11:30 Uhr: Pause 10:30-12:30 Uhr: Virtuelle Begegnungsprojekte (Markus Biechele)</p>	<p>zur freien Verfügung</p>	<p><b>15.09. Samstag</b></p>	<p>Exkursion nach Strasbourg</p>	<p><b>16.09. Sonntag</b> 9:00-9:45 Uhr: Aperitivi Suomi (TN aus FN, Anton Haidl, Hana Andrásová) 9:45-10:00 Uhr: Organisatorisches 10:00-10:30 Uhr: Interkulturelle Ansätze in unseren Lehrwerken: Vorstellung der Erkundungs- ergebnisse (Hana Andrásová) 10:30-11:00 Uhr: Pause 11:00-12:30 Uhr: Interkulturelle Kompetenzen, Fremdsprachenunterricht und Schülerbegegnungs- projekte (Rudolf Leiprecht)</p>	<p><b>17.09. Montag</b> 9:00-9:45 Uhr: Aperitivi Suomi (TN aus FN, Anton Haidl, Hana Andrásová) 9:45-10:00 Uhr: Organisatorisches 10:00-10:30 Uhr: Interkulturelle Ansätze in unseren Lehrwerken: Vorstellung der Erkundungs- ergebnisse (Hana Andrásová) 10:30-11:00 Uhr: Pause 11:00-12:30 Uhr: Interkulturelle Kompetenzen, Fremdsprachenunterricht und Schülerbegegnungs- projekte (Rudolf Leiprecht)</p>
<p><b>18.09. Dienstag</b> 9:00-9:45 Uhr: Aperitivi Suomi (TN aus FN, Anton Haidl, Hana Andrásová) 9:45-10:00 Uhr: Organisatorisches 10:00-10:30 Uhr: Planung von Verabredungen zu (gemeinsamen) Projekten (Fortsetzung) 10:30-11:00 Uhr: Pause 11:00-12:30 Uhr: Planung von Verabredungen zu (gemeinsamen) Projekten (Fortsetzung)</p>	<p>ab 20:00 Uhr: Abschlussabend</p>	<p><b>19.09. Mittwoch</b> Abreisetag</p>	<p>14:00-15:30 Uhr: Virtuelle Begegnungsprojekte (Fortsetzung) 15:30-16:00 Uhr: Pause 16:00-17:30 Uhr: Virtuelle Begegnungsprojekte (Fortsetzung) 17:30-18:00 Uhr: Portfolio (individuell)</p>	<p>14:00-15:30 Uhr: Im Dschungel europäischer Antragsformulare (Markus Biechele) 15:30-16:00 Uhr: Pause 16:00-17:30 Uhr: Planung von/ Verabredungen zu (gemeinsamen) Projekten Portfolio (individuell)</p>	<p>14:00-15:00 Uhr: Aperitivi Suomi (TN aus FN, Haidl, Andrasova) 15:00-15:30 Uhr: Rückschau und Bewertung des Seminars mithilfe eines Fragebogens 15:30-16:00 Uhr: Pause 15:15-17:15 Uhr: Rückschau und Bewertung des Seminars (u.a. mithilfe des Portfolio). Ausblick (Hana Andrasová, Anton Haidl)</p>
<p>Seminarteam: Hana Andrásová und Anton Haidl. Das Seminar findet statt begleitend zum Projekt                  „ILTIS: Intercultural Learning for Teachers in Secondary Schools“                  Gefördert durch das Lingua-Sokrates-Programm der Europäischen Kommission.                  Informationen zum ILTIS-Projekt im WWW: <a href="http://www.goethe.de/z54/iltis/de/index.htm">http://www.goethe.de/z54/iltis/de/index.htm</a></p>					

## Programme/Fortsetzung

<p><b>09.04. Dienstag</b></p> <p>Anreisetag</p> <p>19:00-21:00 Uhr Begrüßung, Organisation, Spiel zum Kennenlernen, thematische Einführung</p>	<p><b>10.04. Mittwoch</b></p> <p>9:00-9:15 Uhr Organisatorisches</p> <p>9:15-10:45 Uhr Erkundungsergebnisse aus unseren Ländern I: Jugendkulturen in Finnland</p> <p>11:00-12:30 Uhr Erkundungsergebnisse aus unseren Ländern II: Jugendkulturen in Tschechien</p> <p>Nachmittags: zur freien Verfügung</p> <p>19:00-21:30 Uhr Vorbereitung der Erkundung in Göttingen zu „Jugendkulturen-Multikultur“ in vier länder-gemischten Kleingruppen: Klärung der Fragen Erprobung von Videotechnik und Befragung (u.a. mithilfe gegenseitiger Interviews)</p>	<p><b>11.04. Donnerstag</b></p> <p>Abfahrt mit dem Bus nach Göttingen um ca. 8:30 Uhr</p> <p>Vormittags zur freien Verfügung, u.a. Stadtrundgänge in kleinen Gruppen</p> <p>Nachmittags: Durchführung der Erkundung in Göttingen zu „Jugendkulturen-Multikultur“ in vier länder-gemischten Kleingruppen: Befragung und Videoaufnahmen von Jugendlichen in vier verschiedenen Jugendhäusern in Göttingen</p> <p>Abends: Gemeinsames Abendessen in einer Pizzeria, anschließend gemeinsamer Kinobesuch (deutschsprachiger Film); gegen 23:00 Uhr Rückfahrt mit dem Bus</p>	<p><b>12.04. Freitag</b></p> <p>9:00-9:15 Uhr Organisatorisches</p> <p>9:15-12:30 Uhr Aufbereitung der Erkundungsergebnisse aus Göttingen in vier ländergemischten Kleingruppen: Auswahl von Szenen und Montage der kurzen Videos, Vorbereitung der Präsentation in der Gesamtgruppe</p> <p>Nachmittags: zur freien Verfügung</p> <p>19:00-21:30 Uhr Präsentation, Vorführung der kurzen Videos, Diskussion und Auswertung der Erkundungsergebnisse (mit der Gesamtgruppe)</p> <p>ab 22:00 Uhr Disco mit mitgebrachter Musik</p>	<p><b>13.04. Samstag</b></p> <p>9:00-9:15 Uhr Organisatorisches</p> <p>9:15-12:30 Uhr Reflexionen und Aktivitäten zu Gruppenprozessen und Selbst- und Fremdbildern</p> <p>Nachmittags: gemeinsamer Ausflug nach Goslar</p> <p>19:00-20:45 Uhr Gemeinsame Auswertung des Treffens, Planung von gemeinsamen Internet-Projekten</p> <p>ab 21:00 Uhr Abschlussabend</p>	<p><b>14.04. Sonntag</b></p> <p>Abreisetag</p>
--	---	--	--	---	--

